Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei J. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 285.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 25. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der Interessenkonflikt am Congo.

Mehr denn je im Laufe dieses Jahrhunderts spielen die überseeischen in fremden Erdtheilen belegenen, mehr oder minder kulturfähigen Länder im Haushalte Europas gegenwärtig wiederum eine Rolle. Auswanderung, Kolonisation, Deportation, Waarenexport und Handelsrücksichten überhaupt, schließlich auch wissenschaftlicher Forschungstrieb an sich, Alles vereinigt sich zu einer Summe von Faktoren politischer, sozialer und kommerzieller Natur, die in der Konkurrenz der Kulturstaaten bei den außereuropäischen Gebietserwerbungen ihren Ausdruck finden. Vor allen anderen kommt hierbei Afrika in Betracht, das in der ungeheuren Ausdehnung seines Kontinents nur erst zum Theil vom Fuße des Europäers betreten worden ist, der eigenen Schätze aber und, in gleichem Verhältnisse zu der steigenden Kultur, der Bedürfnisse soviel zeigt, daß seine Bedeutung für das erweiterungsbedürftige Europa längst erkannt worden ist und außer Frage steht.

Die Interessen Frankreichs, Englands, Portugals und Belgiens sind in der letztvergangenen Zeit an der Westküste des schwarzen Erdtheils, insbesondere im Stromgebiete des Congoflusses in nähere Konkurrenz getreten. Den Franzosen erscheint der gegenwärtige Augenblick, da England bei der Besitzergreifung Egyptens noch der stillschweigenden Zustimmung seines Rivalen bedarf, ganz besonders geeignet, ihre Kolonisationspolitik in Aktion treten zu lassen; auch bedarf die mit gährenden Elementen überfüllte, wirthschaftlich im Rückgange begriffene junge Republik dringend einer nachdrücklichen Ableitung ihrer überschüssigen Thatkraft und Produktion nach außen hin. Konflikte mit den Portugiesen, welche in einigen unmittelbar südlich an das Congogebiet angrenzenden Küstenstrichen ein nominelles Protektorat ausüben; mit England, welches die Annexionsgelüste Frankreichs mit eifersüchtigen Augen verfolgt und mit der vom Könige der Belgier angeblich nur zu zivilisatorischen Zwecken und im internationalen Interesse ausgerüsteten Stanley'schen Expedition, scheinen unausbleiblich. Schließlich sei bemerkt, daß auch Deutschland der Kolonisation Afrikas keineswegs theilnahmslos gegenübersteht, obwohl es gegenwärtig bei dem aktuell zur Geltung gebrachten Interessenstreite noch nicht betheiligt ist.

England vor allen anderen ist durchaus nicht geneigt, den französischen Aspirationen Vorschub zu leisten. Lord Granville hat im englischen Oberhause gelegentlich einer an ihn gerichteten Interpellation, deren Beantwortung er mit größter Bereitwilligkeit aufnahm, seine Ansicht und die Ansicht seiner Regierung in unzweideutiger Weise präzisirt. Nachdem er die unverkennbare Bedeutung jener Ländergebiete für den Unternehmungsgeist der Kulturvölker betont, auch der verschiedenen Annäherungsversuche und -Erfolge Erwähnung gethan, faßte er den Standpunkt Englands in Folgendem zusammen:

„Es erscheint dringend geboten, keine passende Gelegenheit vorübergehen zu lassen, um jener eifersüchtigen Rivalität vorzubeugen, bei welcher jeder Einzelne sich Vortheile zu schaffen trachtet, die jedoch im Laufe der Zeit nur dazu führen, die Interessen Aller zu schädigen. Portugal hat unstreitig berechtigte Ansprüche auf gewisse Territorien in Westafrika und es hat schon früher seinen guten Willen in der Unterdrückung des Sklavenhandels und in der Initiative gezeigt, welche es in der Freigebung der Schifffahrt nicht nur am Congo, sondern auf allen schiffbaren Flüssen der Westküste Afrikas ergriffen hat. Die portugiesische Regierung hat weiter ihre Bereitwilligkeit erklärt, dem Handel alle Freiheiten zu gewähren und das sehr liberale Handelssystem, wie es in Mozambique Geltung hat, auf alle unter portugiesischer Jurisdiktion stehenden Häfen und Territorien auszudehnen. Die Regierung glaubt unter diesen Umständen, wo ihr bezüglich der Unterdrückung des Sklavenhandels, der Freiheit der Schifffahrt und der möglichsten Freigebung des Handels jede Garantie geboten wird, vollständig berechtigt zu sein, die Jurisdiktion Portugals über gewisse Ländergebiete in West- und Zentralafrika anzuerkennen, und Portugal auf jede mögliche Weise behufs Anerkennung seiner Jurisdiktionsrechte bei den anderen Mächten zu unterstützen."

Die Motive einer solchen Politik sind unschwer zu erkennen. Die englische Presse selbst nimmt in dieser Angelegenheit kein Blatt vor den Mund. Portugal für sich allein, so meint die „Times", kann sich zu keiner großartigen Unternehmung am Congo aufraffen; allein England, als Bundesgenosse Portugals, könnte es thun, und würde die Macht haben, gefährliche Mitbewerber in Gestalt mächtiger Staaten dem vielversprechenden Gebiete fern zu halten. Diese Beweggründe konnte selbstverständlich die englische Regierung nicht offen darlegen, sie mußte vielmehr Sklavenhandel, portugiesische Ansprüche, Freiheit des Handels und dergleichen vorschützen, wennschon die wirklichen egoistischen Beweggründe hinter diesem Schleier schwer zu verbergen waren. Die „St. James Gazette", indem sie diesen Gedankengang bestätigt, unterzieht zugleich die Bedeutung des streitigen Gebiets folgender im Grunde genommen für alle Konkurrenten mehr oder minder beachtenswerthen Würdigung.

„Es ist offenbar, daß der englische Handel, wenn er weiter wachsen und gedeihen soll, auf jungfräulichen Boden verpflanzt werden muß. Wo wir uns auf den alten Gebieten ausbreiten konnten, haben wir es gethan. Die Billigkeit in der Herstellung der Industrie-Erzeugnisse hat Wunder gethan; es giebt aber eine Grenze, welche sie nicht überschreiten kann, und es scheint fast, als ob diese Grenze erreicht worden wäre. Die alten Märkte sind erschöpft; sie bieten höchstens nur noch die Möglichkeit, jene bescheidenen Gewinne zu erzielen, mit welchen der Handel sich zufrieden zu geben gelernt hat; allein diese Märkte bieten nicht länger jene staunenswerthe Möglichkeit, eines Erfolges, welcher die Unternehmungslust zum Aeußersten anzuregen und die Hoffnung und den Ehrgeiz der Jugend anzufeuern vermag. Um dies herbeizuführen, müssen wir uns solche Regionen dem Handel eröffnen, wo die Erfolge der Gegenwart die größten Erwartungen der Zukunft gerechtfertigt erscheinen lassen, und ein solches Gebiet liegt in Afrika vor uns."

Nach alledem klingt die Vermuthung, daß das im Handelsbetrieb heute sehr indolente Portugal überhaupt erst von England aus seiner Lethargie erweckt und zur Wahrung seiner Rechte angereizt worden sei, mehr als wahrscheinlich. Schon hat der portugiesische Gouverneur von Angola ein Lebenszeichen von sich gegeben. Der erste Erfolg, den die Franzosen durch die Besetzung von Ponte-Negro an der Mündung des Schwarzen Flusses erreicht haben, läßt ihn einen bewaffneten Zusammenstoß zwischen Stanley und de Brazza, dem Leiter der französischen Expedition, befürchten. In dieser Annahme, zu welcher er hinreichenden Grund haben muß, erbittet er auch für sich von seiner Regierung Schiffe und Truppenmacht. Auch die Eingeborenen sind in Allarm versetzt worden und zeigen sich jeder Annektirung feindlich. — So wird denn allem Anscheine nach dem französischen Expeditionseifer noch zu rechter Zeit ein Dämpfer aufgesetzt werden — eine Eventualität, welche mit den Interessen Deutschlands angesichts der englischen Toleranz einer- und des französischen Chauvinismus andererseits weit eher im Einklang, als im Widerstreit stehen müßte.

Der erste diesjährige Handelskammerbericht.

Als erster Jahresbericht einer preußischen Handelskammer für 1882 ist jetzt der Bericht der Handelskammer zu Frankfurt a. M. ausgegeben worden. Diese beschleunigte Veröffentlichung ist um so mehr anzuerkennen, als die Einreichung des Berichts zur ministeriellen Zensur einen Zeitverlust von mindestens vier Wochen bedingt, und der Bericht selbst, der schon immer ungemein reichhaltig war, an Umfang und Mannigfaltigkeit des Inhalts wiederum außerordentlich gewonnen hat. Hier seien daraus die im allgemeinen Theil enthaltenen bemerkenswerthen Ausführungen über die Lage der Exportindustrie und die Zollverhältnisse mitgetheilt:

„Im Allgemeinen bemerken wir," heißt es darüber, „daß uns aus der Maschinen- und Eisenwaaren-Industrie, ferner aus den einzelnen Zweigen der Leder- und Lederwaaren-Fabrikation, der Textil- und Seidenwaaren-Industrie, der chemischen Industrie, der Parfümeriebranche, der Papierwaarenfabrikation, der Bier-Produktion u. a. eine günstigere Exportthätigkeit gemeldet worden ist. Obgleich die allgemeine Erhöhung der Produktionskosten und der Rohmaterialienpreise, gegenüber den durch die steigende Konkurrenz verminderten Preisen des Welthandels, den Nutzen herabdrückten, so haben sich doch die Mengen der zur Ausfuhr gelangten Fabrikate zum Theil gehoben, sowie manche Absatzgebiete erweitert und befestigt. Als Ursache dieser Erfolge werden in den Berichten der Exporteure theils die stetige Besserung der allgemeinen wirthschaftlichen Verhältnisse, theils die günstigen Wirkungen der Gesetze über Patent-, Marken- und Musterschutz bezeichnet. Auch die Umstände, welche der Erweiterung des nationalen Exportsgebiets entgegenwirken, haben wir in den folgenden Abschnitten geschildert. Hier heben wir nur die Beeinträchtigungen hervor, welche die Export-Industrie durch die Zölle und Steuern auf diejenigen Rohprodukte oder Halbfabrikate erfährt, die zu Fabrikaten für den Export verarbeitet werden. Eine solche Steuer auf die heimische Industrie kann die Konkurrenz derselben auf dem Weltmarkt mit den Fabrikaten der übrigen Industrieländer nur schwieriger gestalten. Unter dem Druck dieser Befürchtung enthalten die uns zugekommenen Berichte wiederholt eine Reihe von Klagen, welche sämmtlich in dem Begehren gipfeln, die betreffenden neuen Zölle zu beseitigen, eventuell für die aus ausländischem steuerpflichtigem Material hergestellten Exportwaaren eine Rückzahlung des Zolles zu erhalten. Die Maschinen-Industrie, insbesondere die in Frankfurt und Umgebung hochentwickelte Fabrikation von Spezialitäten, weist auf die Vertheuerung des englischen Roheisens durch den Zoll hin, der überdies nicht im richtigen Verhältniß zu dem Eingangszoll auf englische Maschinen steht. Die Portefeuillefabrikation bemerkt, daß sie Leder, Seide und sonstiges Material noch viel von auswärts beziehen müsse und daß der Nutzen im Exportgeschäfte sich umsomehr reduzire, als auch die fremden Exportländer größere Fortschritte in der Fabrikation machen. Die Schuhfabrikation berichtet, daß die österreichische Konkurrenz alle Hebel in Bewegung setze, um eine Exportprämie in Form einer Zollrückvergütung zu erlangen. Es lägen Thatsachen vor, daß es in Oesterreich nicht erschwert werde, den ausgelegten Zoll bei der Ausfuhr des fertigen Fabrikats wieder zurückerstattet zu erhalten. Die Toilette-seifen- und Parfümerie-Industrie wiederholt, daß die Besteuerung einzelner Rohprodukte, namentlich von Talg und Schmalz zur Seifenfabrikation, den Verdienst so gedrückt habe, daß in vielen Fällen das Exportgeschäft der französischen und englischen Konkurrenz überlassen werden müsse. Die Blumen- und Konfektions-Geschäfte müssen noch viele Bestandtheile ihrer Fabrikate, die nur in Frankreich hergestellt werden, von dort beziehen; der Export der fertigen Waaren wird demzufolge erschwert. Die Zuckerwaaren- und Chokoladefabrikanten klagen, daß sie wegen des hohen Eingangszolls auf die Rohmaterialien, insbesondere von 34 Mark auf Cacao, gegen die Konkurrenz von Frankreich, Holland und der Schweiz kaum noch ankämpfen könnten. Die Strohhutfabrikation beschwert sich darüber, daß ihre Exportversuche selbst bei bescheidenem Nutzen zurückgewiesen werden, weil die Preise für englische Fabrikate billiger seien in Folge der zollfreien Verwendung von Strohgeflechten, die der deutsche Fabrikant mit 18 M. verzollen muß. Die Haarfabrikation erklärt, daß ihr Ruin bevorstehe, falls der Zoll auf rohe Menschenhaare in der jetzigen Höhe weiter erhoben würde. Die Canavas- und Korsettenweberei bezieht fortgesetzt Garne, speziell englische Doubles, sowie andere Rohmaterialien aus dem Ausland und hat im Exportgeschäft mit derjenigen ausländischen Konkurrenz schwer zu kämpfen, welche diese Spesen nicht kennt. Wie bereits bemerkt, beantragen alle diese Fabrikationszweige die Zurückvergütung der von ihnen entrichteten Gefälle für die exportirten Fabrikate und weisen dabei auf die Gewährung von Rückzöllen an die exportirende Mühlenindustrie hin."

Im Anschluß an diese Mittheilungen spricht die Handelskammer den Wunsch aus, daß die Reichsregierung den Zollrückvergütungen für die einheimische Exportindustrie näher treten und die verschiedenen Vorschläge prüfen möge, denn mit der Erledigung dieser Frage sei die Zukunft mancher Exportindustrie auf's Innigste verbunden. Diesem Wunsch kann man sich nur rückhaltlos anschließen, denn jede eingehende Prüfung der Rückzollfrage kann und wird erst recht überzeugend darthun, welche Belastung die neue Zollpolitik der Gewerbthätigkeit der Nation auferlegt hat und welche Schwierigkeiten einer Milderung dieser Last durch ein ausgedehntes System von Rückzöllen entgegenstehen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 23. April. Die Konservativen, und zwar diejenigen von der Richtung der Herren Strosser, v. Kleist-Retzow und Ackermann, wollen scheinbar jetzt wieder der Regierung nicht gehörig Ordre pariren. Man erinnert sich, daß diese Herren während der Wahlperiode sich weigerten, nach dem gouvernementalen Befehl in einigen rheinischen Wahlkreisen den nationalliberalen Kandidaten von der Färbung der Herren v. Cuny und v. Eynern vor den ultramontanen den Vorzug zu geben. Die Konservativen schwärmten damals für die konservativ-klerikale Allianz, und glaubten ein Recht der freien Meinung auch gegenüber der Regierung zu haben. Sie wurden damals von der offiziösen Presse energisch darauf hingewiesen, daß sie nur auf den Namen des Reichskanzlers gewählt seien, der die Ungehorsamen auch wieder in der Versenkung verschwinden lassen könne. Konservativ sein, so wurden sie belehrt, heißt nur, dem Ministerium des Königs gehorchen, die königliche Politik in jeder Form unterstützen. Angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über den Antrag Windthorst hat die offiziöse Presse offenbar wieder die Weisung erhalten, die Konservativen an ihre Pflicht des politischen Kadavergehorsams nachdrücklich zu erinnern. Die „Nordd. Allg. Ztg." entledigt sich dieser Aufgabe, anknüpfend an den Streit zwischen den konservativen Zeitungen über die „werbende Kraft" der reaktionären Partei, welche sie bei der Nachwahl in Rügen-Franzburg gezeigt hat. Das freiwillig-gouvernementale Blatt orakelt über dieses Thema folgendermaßen:

„Das Fraktionsinteresse mag es bisweilen empfehlen, auf die politische Selbständigkeit zu pochen und diese durch Berufung auf erfolgreichen Widerstand zu erreichen; aber eine werbende Kraft auszuüben wird einer solchen Taktik schwerlich gelingen, während die werbende Kraft des konservativen Gedankens auch damals nicht aussetzte, als die konservative Fraktion im Abgeordnetenhause sich — an den Fingern abzählen ließ."

— Wie nach der „N. Z." verlautet, hat der Kronprinz kurz vor seiner Abreise gegenüber einigen Reichstagsabgeordneten gelegentlich der Erwähnung der kaiserlichen Botschaft sich dahin geäußert, daß er erst durch die Publikation von dem Aktenstück Kenntniß erhalten habe.

— Wie man der „N. Z." aus Rom mittheilt, war in dortigen deutschen Kreisen von einer bevorstehenden Abberufung des Herrn v. Schlözer nichts bekannt. Der preußische Gesandte beim Vatikan gilt jedoch als recht „rommüde". Entgegenkommen findet er bei der päpstlichen Diplomatie auch in Aeußerlichkeiten nicht, so daß er selbst deutschen Künstlern und Gelehrten, die in den vatikanischen Sammlungen Anliegen haben, wenig zu nützen vermag. Man nimmt in Rom an, daß Herr v. Schlözer den üblichen längeren Sommerurlaub bereits in der nächsten Zeit antreten wird.

— Ueber die Lage der Arbeiten für die Herstellung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches schreibt die Kölnische Zeitung":

„Das Ausscheiden des Geheimraths Dr. v. Windscheid aus der Reichskommission für die Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches wird, mit welchem Grunde bleibe dahingestellt — mit der Langsamkeit in Verbindung gebracht, welche sich bei dem Fortgange dieser Arbeit kundgiebt. Die Kommission ist nun bald ein Jahrzehnt vereinigt, und noch ist nicht einmal ein erster Entwurf fertiggestellt, während man vor zehn Jahren annahm, daß nach diesem Zeitraume die wichtige Angelegenheit schon weiter gefördert sein würde. Die früher von Zeit zu Zeit erschienenen kurzen Berichte über den Fortgang der Arbeit sind auch seit längerer Zeit eingestellt worden. Vielleicht giebt das Ausscheiden Windscheids dem Bundesrath Anlaß, bei Gelegenheit der Wahl eines neuen Mitgliedes eine Beschleunigung in Erinnerung zu bringen."

Die „N. Z." bemerkt dazu: Die Schwierigkeiten scheinen uns in der Materie selbst zu liegen und es kann auf einige Jahre mehr oder minder nicht ankommen, wenn man nur sicher ist, auf dem richtigen Wege zu sein. Eine Zeit rückläufiger Bewegung wie die heutige, ist schon an sich zur Herstellung von Gesetzen wenig einladend. Ueber die Leistungen der Kommission

wird man erst nach dem Bekanntgeben ihrer Arbeiten urtheilen können. Daß ein direktes Anlehnen an das Recht und die Praxis des größten deutschen Staates dem Werk von vornherein eine tragfähige und solide Basis gegeben haben würde, bringt sich bei dieser Gelegenheit wieder in Erinnerung.

— Offiziös wird heute konstatirt, daß dieselben Schwierigkeiten, welche in Deutschland dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Spanien entgegenstehen, auch das Zustandekommen eines solchen Vertrages zwischen Dänemark und Spanien zu verhindern scheinen. Es ist eben offenbar, daß die schutzzöllnerische Lehre in Spanien sehr viel Anklang gefunden hat. Bis vor Kurzem veröffentlichte unsere offiziöse Presse jede Thatsache, welche das Umsichgreifen schutzzöllnerischer Ansichten im Auslande darthat, im Tone des höchsten Triumphes. Vergebens wurde von liberaler Seite darauf aufmerksam gemacht, daß wir, wie schutzzöllnerisch wir auch im Inland sein mögen, doch das größte Interesse daran hätten, im Auslande freihändlerische Ansichten die Oberhand behalten zu sehen, damit unserer Export-Industrie nicht der Markt beeinträchtigt werde; unsere Regierungspresse fuhr fort, aller Welt die protektionistische Lehre zu predigen.

— Die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen haben dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf über Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit unterbreitet, welche im Wesentlichen Folgendes anordnet:

Es unterliegen alle Rebpflanzungen der Beaufsichtigung und Untersuchung durch die von den Landesregierungen ermächtigten Organe. Die letzteren sind befugt, zum Zwecke von Nachforschungen nach der Reblaus (phylloxera vastatrix) die Entwurzelung einer entsprechenden Anzahl von Rebstöcken zu bewirken. Besonders sind diejenigen Rebschulen, in welchen Reben zum Verkaufe gezogen werden, einer regelmäßigen mindestens alljährlichen Untersuchung zu unterwerfen. Ausnahmen sind durch die höheren Verwaltungsbehörden zu gestatten. — Im Falle der Ermittelung des Insekts können die Landesregierungen verbieten, daß Reben, Rebtheile 2c. oder andere Pflanzen und Pflanzentheile von dem betreffenden Grundstück entfernt werden, die Vernichtung infizirter Rebpflanzungen und die Desinfektion des Bodens anordnen, die Benutzung des Bodens zur Rebenkultur für einen bestimmten Zeitraum untersagen. Es werden in den Weinbaugebieten des Reichs alle Gemarkungen (Ortsfluren), in welchen Weinbau betrieben wird, bestimmten Weinbaubezirken zugetheilt, deren Grenzen von den betheiligten Landesregierungen festgesetzt und durch das Reichs-Zentralblatt bekannt gemacht werden. Die Versendung und die Einfuhr bewurzelter Reben in einen Weinbaubezirk ist untersagt. Innerhalb des einzelnen Weinbaubezirks ist der Verkehr mit bewurzelten Reben aus der Rebschule verboten, in denen andere als in diesem Bezirk übliche Rebsorten gezogen werden. Das Gesetz überträgt dem Reichskanzler die Ueberwachung über die Ausführung des Gesetzes und bei ausgedehnterem Auftreten der Reblauskrankheit die Bestellung eines Reichskommissars, der für einheitliche Handhabung der getroffenen Maßregeln zu sorgen und die Behörden der betheiligten Bundesstaaten mit Anweisung zu versehen hat.

— Die Einführung eines Kohlenzolls ist im Zusammenhange mit der Holzzollerhöhung von dem sächsischen Vereine für bergbauliche Interessen in Zwickau bei dem Reichstage angeregt und mit dem Hinweis auf die nicht günstige Lage zahlreicher Kohlenwerke und die Vertheuerung des Grubenholzes, wie sie schon der jetzige Tarif herbeigeführt hatte, motivirt. Derselbe Verein hat schon früher eine Eingabe an den Reichstag gemacht, in der er als Entschädigung für die den Kohlengrubenbesitzern durch den Holzzoll zugefügten Schäden einen Kohlenzoll verlangt, damit die Böhmen aufhören müßten, allwöchentlich 9000 Wagenladungen Braunkohlen nach Sachsen zu versenden. Der Standpunkt, auf den sie sich stellen, ist aus einer Zwickauer Korrespondenz deutlich ersichtlich, in der es wörtlich heißt:

„Wir schwärmen keineswegs für Zölle, sind vielmehr entschiedene egner dieser Steuern, die eine gewisse Klasse Menschen für eine andere Klasse bezahlen muß; aber da das Verlangen nach Zollschutz desto größer wird, je mehr man eben Zölle bewilligt, so kann man auch dem Beschlusse der Vertreter unserer Kohlenindustrie eine gewisse Berechtigung nicht absprechen; denn was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Jetzt, wo viele Kohlenwerke noch Unterbilanzen aufweisen, kann man ihnen das Streben nach Verbesserung ihrer Verhältnisse nicht übel nehmen."

Der Staat aber, der von den Holzzöllen seinen Vortheil zieht, ist in Sachsen für einen Kohlenzoll nicht zu gewinnen, da der Bedarf an Kohlen allein für die sächsischen Staatsbahnen ein kolossaler ist. Zweihunderteinundvierzig Millionen Kilogramm Kohlen und Kokes schreibt die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen als Feuerungsbedarf für die Zeit vom 1. Juni d. J. bis 31. Mai 1884 zur Lieferung aus. Und doch hat man es heute durch Fortschritte in der Technik dahin gebracht, daß die Ausgabe für Feuerung nur etwa 3 pCt. der Einnahme ausmacht, während sie vor vierzig Jahren 20 pCt. der Jahreseinnahme verschlang.

— Hinsichtlich der Vorbildung der Gerichts-Referendare hat der Justizminister die Verfügung getroffen, daß dieselben die ersten sechs Monate fortan bei einem kleinen Amtsgerichte beschäftigt werden sollen.

— Im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten wird gegenwärtig an einer vom Minister Dr. Lucius angeordneten Revision der bestehenden Vorschriften für die Ausbildung und Prüfung der Aspiranten für den Forstverwaltungsdienst gearbeitet. Wie der „Nat.-Ztg." berichtet wird, soll den der Forstkarrière sich widmenden jungen Leuten künftig die Verpflichtung auferlegt werden, auf einer inländischen Universität ein Jahr hindurch Rechts- und Staatswissenschaft zu studiren, wogegen die dem forstakademischen Studium gewidmete Zeit fernerhin nur zwei Jahre umfassen wird. Die vor dem Beginn des letzteren zu absolvirende praktische Vorbereitungszeit, welche bis jetzt auf sieben Monate normirt war, hat sich nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht als ausreichend erwiesen und soll auf ein Jahr verlängert werden. Außerdem hat sich bei den gegenwärtigen Berathungen als ein Uebelstand herausgestellt, daß bisher keine besonderen Anordnungen vorhanden waren, wie der Forstkandidat die für die praktische Thätigkeit bestimmte Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten forstlichen Examen von mindestens zwei Jahren am zweckmäßigsten eintheilt und verwendet. Diesem Uebelstande soll jetzt gleichfalls abgeholfen werden. Schließlich wird noch beabsichtigt, die bisherige Bezeichnung „Forstkandidat" und „Oberförsterkandidat" wegfallen zu lassen, vielmehr den Aspiranten zu gestatten, daß sie sich nach der ersten forstlichen Prüfung „Forst-Referendar" und nach der zweiten gleichartigen Prüfung „Forst-Assessor" tituliren dürfen, ihnen auch gleichzeitig den Rang zu verleihen, welchen die Referendare und die Assessoren bei der Justiz und in der allgemeinen Verwaltung einnehmen.

— Der Zentralverband deutscher Industrieller hatte vor ungefähr zwei Jahren eine Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, aus dem reichhaltigen und umfassenden Material die Grundlinien zusammenzustellen, welche bei dem Entwurfe eines deutsch-russischen Handels- und Zollvertrages benutzt werden können. In der Zeit vom 3. bis 6. September d. J. wird nun auch der volkswirthschaftliche Kongreß über Deutschlands Handelsbeziehungen zu Rußland verhandeln. Leider ist wenig Aussicht auf Erleichterungen im deutsch-russischen Handelsverkehr vorhanden, zumal beim Fortbestehen der deutschen Schutzzollpolitik. Die deutsche Reichsregierung hat sich seit längerer Zeit vergeblich bemüht, zur Förderung des Handelsverkehrs zwischen Rußland und Deutschland von der russischen Regierung gewisse Abänderungen der russischen Zollgesetze und Zollreglements zu erlangen. Die Verwirklichung der deutschen Wünsche scheiterte bisher an dem Einfluß mancher Persönlichkeiten in der Leitung des russischen Zollwesens, an der russischen Neigung zum Protektionismus, ferner an der Besorgniß vor einer erdrückenden Konkurrenz Deutschlands und an der Verkennung der Wahrheit, daß nur durch gegenseitige Konzessionen am leichtesten ein bequemes und den beiderseitigen Interessen vortheilhaftes nachbarliches Verkehrsleben erreicht werden kann. Auch folgende vorjährige Drohung der „Nordd. Allg. Ztg." ist in Petersburg bisher ohne jede Wirkung geblieben: „Vielleicht würde auch unsererseits endlich dazu übergegangen werden müssen, der russischen Ausfuhr nach Deutschland das zu vergelten, was unserer Ausfuhr nach Rußland in immer neuen Aenderungen und Beunruhigungen zu Theil wird."

— Das schon erwähnte Handschreiben des Großherzogs von Baden an den Finanzminister Elstätter war das nächste Ergebniß einer Konferenz, welche der Großherzog unmittelbar nach dem Freiburger Urtheilsspruch in Sachen des Hugstettener Eisenbahnunglücks mit dem Finanzminister Turban hatte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Mein lieber Geheimrath Ellstätter! Die wiederholten schweren Eisenbahn-Unfälle im Laufe des vorigen Jahres und insbesondere die tiefschmerzliche Katastrophe bei Hugstetten, welche so große Opfer an Menschenleben herbeiführte, und eine große Zahl von Personen an ihrer Gesundheit beschädigte, haben zu gerichtlichen Verhandlungen Anlaß gegeben, deren letzte jetzt erst ihren äußeren Abschluß gefunden hat. Damit ist der Forderung strenger Gerechtigkeit Genüge geschehen. Die Regierung aber hat noch eine ernste Aufgabe zu erfüllen, für deren sorgfältige Durchführung Ich Ihre bewährte Hingebung an die höheren Staatsinteressen in Anspruch nehme. Bei den gerichtlichen Verhandlungen über die genannten Unglücksfälle sind mancherlei Mißstände im Bereich des Eisenbahnwesens zur Sprache gebracht worden, welche es wünschenswerth erscheinen lassen, denselben durch genaue Prüfung ihrer Ursachen näher zu treten. Wo die Abhilfe sofort in Angriff genommen werden kann, wird es, wie Ich davon überzeugt bin, Ihr eifriges Bestreben sein, die geeigneten Vorkehrungen unverweilt ins Werk zu setzen. Ueber alle tiefer eingreifenden Anordnungen beauftrage Ich Sie, Mir baldigst zum Großherzoglichen Staatsministerium umfassenden Vortrag zu erstatten und Mir die Ihnen nöthig scheinenden Anträge zu unterbreiten.

— Der Zentralausschuß des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit hielt am 21. d. M. im Oberlichtsaale des Rathhauses eine Sitzung ab. Anwesend waren die Herren Stadtverordnetenvorsteher Dr. Stratzmann, der den Vorsitz führte; ferner Regierungsrath Böckh, Dr. Berthold, Assistent des städtischen statistischen Amtes Berlin, Stadtrath Wolff-Leipzig, Landesrath Graf Wintzingerode-Knorr (Provinz Sachsen), Stadtrath Röstel-Landsberg, Redakteur Lammers-Bremen, Stadtrath Kunze-Dresden, Beigeordneter Petmann-Köln, Syndikus Beseler-Oldenburg, Knops-Siegen, Bürgermeister Herse-Posen, Bürgermeister Born-Magdeburg, Oberbürgermeister Pabst-Weimar. Der Vorsitzende gab Mittheilung von dem Kassenbestande, der sich auf 5400 M. stellt, und einzelnen anderen größeren Angelegenheiten des Kongresses. Nach diesen geschäftlichen Mittheilungen stand die Frage zur Tagesordnung, in welcher Weise die dem Vorstande zur Ausführung überwiesenen Beschlüsse des darmstädter Kongresses, im Hinblick auf die nächste allgemeine Versammlung des Kongresses, zu erledigen seien. Es sind dies insbesondere der angenommene Antrag Drape-Hannover, betreffend ein an die Reichsregierung zu richtendes Ersuchen auf Revision von § 30b des Unterstützungswohnsitzgesetzes, sodann die mit geringer Majorität angenommenen Anträge von Dr. Elvers-Wernigerode, betreffend den Unterstützungswohnsitz und das Landarmenwesen. Im Allgemeinen wurde hierzu bemerkt, daß zwar der Einfluß der Verhandlungen und Beschlüsse des Kongresses auf das Vorgehen der Reichsregierung und auch der preußischen Staatsregierung nicht zu verkennen sei, daß jedoch bisher von diesen Seiten irgend welche bestimmte Antworten auf Eingaben weder erfolgt, noch, wie es scheine, zu erwarten seien. Dem gegenüber wurde für zweckmäßig erachtet, daß der Kongreß vorab mehr auf Grundlage der vorhandenen Gesetzgebung sich mit praktischen Verbesserungen des gesammten Armenwesens, als mit Erörterungen über die Gesetzgebung, die schließlich nur noch einen theoretischen Zweck hätten, beschäftige. Angenommen wurde zu diesem Theile der Tagesordnung eine Resolution, wonach, unter Anerkennnng der einzelnen bezüglichen Beschlüsse des darmstädter Kongresses, dem demnächstigen Kongresse empfohlen werden soll, vor Allem die Individual-Armenpflege durch Ueberweisung an Arbeitsanstalten, für Arbeiten in geschlossenen Räu-

---

Hanka.

Eine Erzählung aus den Bergen von Max Ring.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Während der Professor sich einem finsteren Brüten über die ihm widerfahrenen Beleidigungen überließ, wagte Hanka nicht, ihn anzusehen und mit ihm zu sprechen. Erst nachdem sie den ihr lästigen Staat abgeworfen und mit ihrem einfachen Hauskleide vertauscht hatte, legte sie leise ihre Hand auf seine Schultern und unterbrach das peinliche Schweigen.

„Eduard!" sagte sie schüchtern, mit niedergeschlagenen Augen.

„Was giebt es?" fragte er zerstreut.

„Es thut mir leid, daß Du meinetwillen Verdruß hast. Du bist mir doch nicht böse?"

„Wie kannst Du glauben? Weshalb sollte ich Dir böse sein?"

„Weil Deine Freunde und Bekannten nichts von mir wissen wollen und Dich entgelten lassen, daß ich Deine Frau geworden bin."

„Das kümmert mich nicht und ist mir gleichgiltig."

„Aber Du ärgerst Dich doch."

„Nicht über Dich, nur über die Gemeinheit der Welt, über die Beschränktheit und Bosheit dieser Menschen."

„Sie verdenken Dir, daß Du Dir ein armes, unwissendes Mädchen genommen hast, das Deiner nicht werth ist und zu Dir nicht paßt."

„Das bereue ich keinen Augenblick. Ich weiß ja, daß Du hundert mal mehr werth bist, als alle die Damen, die auf Dich hochmüthig herabsehen."

„Die Freude gönne ich ihnen, wenn Du Dich nur nicht meiner schämst. Das wäre mein Tod."

Wie überwältigt von ihrem Schmerz und ihren Befürchtungen, warf sich Hanka weinend an die Brust des geliebten Mannes, der, über ihre Heftigkeit erschrocken und von Mitleid erfüllt, die Aufgeregte zu beschwichtigen und mit liebevollen Worten zu trösten suchte.

„Beruhige Dich, mein Kind!" sagte er gerührt. „Ich schäme mich Deiner nicht, sondern nur meiner Bekannten und Freunde, denen ich nicht eine solche Erbärmlichkeit zugetraut habe. Das allein betrübt und schmerzt mich."

„Wenn Du eine reiche und gebildete Dame geheirathet hättest, wärst Du glücklicher geworden und Allen willkommen gewesen. Jetzt mußt Du meinetwillen leiden."

„Dafür kannst Du nicht. Du bist unschuldig, die beste Frau, die ich mir wünschen kann und die ich nicht mit der reichsten und vornehmsten Dame vertauschen möchte."

„O!" rief Hanka, unter Thränen lächelnd und seine ihr entgegengestreckte Hand küssend. „Dann ist Alles gut. Wenn Du mich liebst und ich Dich nur habe, will ich gern das Schwerste tragen."

„Und ich," sagte der Professor, sie bewegt an sein Herz drückend, „werde mit Freuden auf die Gesellschaft verzichten, deren Lüge und Heuchelei mich mehr als je anwidert."

XIII.

Trotz dieser männlichen Resignation blieb in dem Herzen des Professors ein geheimer Stachel zurück; er konnte nicht so bald die ihm zugefügte Kränkung vergessen und den Schmerz über die erlittene Zurückweisung verwinden. Vom Schicksal begünstigt und verzogen, gehörte der Professor zu den Menschen, die zu ihrem Gedeihen und Wohlbefinden einer hellen, sonnigen Atmosphäre bedürfen und im Glück die besten Gaben ihres Geistes und Herzens entfalten.

Er war keine starke Eiche, die dem Sturm trotzt, sondern eine zarte Palme, die sich von milden Lüften liebkosen läßt und den rauhen Winden leicht erliegt, eine weniger energische und kräftige, als liebenswürdige und poetische Natur.

Der erste, ernste Widerstand, auf den er stieß, beugte ihn nieder und die allgemeine Mißbilligung, die seine Wahl zu finden schien, bedrückte und beängstigte ihn mehr, als er sich selbst gestehen wollte. So gering er auch von der öffentlichen Meinung dachte, so ließ er sich doch unbewußt von ihr beeinflussen, und so gleichgiltig ihm auch die Gesellschaft war, konnte er ihre Achtung und Anerkennung weit weniger entbehren, als er glaubte.

Die Vorurtheile seiner Mutter, die versteckten Angriffe seiner Verwandten, die offene Mißbilligung seiner Freunde und Bekannten vermochten zwar nicht seine Liebe für Hanka zu erschüttern, aber trübten unwillkürlich ihr ideales Bild und drohten, den ihr eigenen, romantischen Zauber und ihren poetischen Reiz zu zerstören.

Erst jetzt machte sich ihm der Abstand ihrer Verhältnisse und Bedürfnisse bemerkbar, drängte sich ihm die Verschiedenheit ihrer Lebensanschauungen und Ideen auf, vermißte er an ihr die Uebereinstimmung ihrer Gewohnheiten und Sitten, entdeckte er so manche kleine Fehler und Schwächen, die ihm früher nicht an ihr aufgefallen waren.

Sie war ihm noch immer ein reiner, echter Edelstein, aber ohne die nöthige Fassung und den unentbehrlichen Schliff, eine duftende Waldblume, die nur nicht an der rechten Stelle stand und in den Salon nicht gehörte. Er liebte sie noch wahr und innig, vielleicht mehr als früher, aber nicht mit jener blinden Schwärmerei und poetischen Begeisterung, die ihn in ihr eine heilige Cäcilie, eine überirdische Erscheinung erblicken ließ. Er konnte sich nicht verbergen, daß ihre Natürlichkeit mit einer gewissen Beschränktheit und Unkenntniß der Welt, ihre Wahrheitsliebe mit einer oft verletzenden Rücksichtslosigkeit und Nichtachtung der gesellschaftlichen Verhältnisse verbunden war, daß ihr der Sinn für die feineren Formen des Lebens, die Fähigkeit für die höheren, geistigen Genüsse abging.

Es störte ihn, daß Hanka so wenig Werth auf eine elegante Toilette legte, wenn sie auch immer äußerst sauber ging und sich nicht vernachlässigte, daß ihr der häusliche Komfort und die Annehmlichkeiten der Küche gleichgiltig waren. Ohne gerade ein Gourmand zu sein, liebte der Professor eine schön arrangirte Tafel, einen guten Tisch und ein Glas Wein, während Hanka von früher gewohnt war, sich mit den einfachsten Speisen zu begnügen. Noch mehr verletzte ihn ihr Mangel an Geschmack und Interesse für die Kunst, mit Ausnahme der Musik und weniger Dichtungen.

Als er eines Tages nach den letzten Ereignissen mit Hanka die öffentlichen Gallerieen besuchte, um ihr die besten Bilder und Antiken zu zeigen, war sie zu ehrlich, wie andere Damen

men, wie im Freien, kommunale, wie gesellschaftliche und private, ins Auge zu fassen. — Sodann erstattete Dr. Berthold-Berlin den Bericht der statistischen Kommission über Einleitung und Fortgang der für das Jahr 1883 beschlossenen Individual-Armenstatistik. — Ferner wurde nach Maßgabe der von der statistischen Kommission bereits festgestellten Fragekarten für die statistischen Aufnahmen eingehend über die Art der Bearbeitung des statistischen Materials verhandelt. Beschlossen wurde, daß unter Berücksichtigung der heutigen Diskussion, die statistische Kommission den Orts- und Landarmenverbänden noch eine Erläuterung zu den auszufüllenden Fragebogen zugehen lassen solle. Auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses wurden folgende Punkte gestellt: 1) Bericht der statistischen Kommission (Referent Dr. Berthold); 2) Beschäftigung der Bettler, Vaganten 2c. mit land- und forstwirthschaftlichen Arbeiten (Referent Direktor Bockelmann-Kiel); 4) Mittheilungen über die im Dezember 1882 seitens des Ministeriums des Innern zum Zweck der Bekämpfung des Bettler- und Landstreicherwesens angeordneten Erhebungen; 5) Bericht über die im Königreich Sachsen von Professor Böhmert bearbeiteten Erhebungen über Armenwesen und Armenstatistik (Referent Regierungsrath Böckh); 6) Mittheilungen über die Bestrebungen zur Bekämpfung der Trunksucht resp. Feststellung, in welchem Umfange Trunksüchtige der Armenpflege anheimfallen; 7) Fürsorge für Epileptische in Städten (Referenten Palmann-Köln und Prediger Bodelschwingh.) — Als Ort des nächsten Kongresses wird Dresden gewählt und heißt der anwesende Vertreter dieser Stadt den Kongreß willkommen. Die Zeit wird auf Ende September oder Anfang Oktober festgesetzt. — An die Verhandlungen, welche von 10—2 Uhr dauerten, schloß sich ein gemeinsames Mahl im Hotel d'Angleterre.

— Am Sonnabend war hier im Hotel d'Angleterre das Komite für Sparkassenreform in Deutschland versammelt. Der Vorsitzende, A. Lammers (Bremen), schlug vor, eine Zusammenstellung der Ergebnisse der am wirksamsten reformirten Sparkassen in geeigneter Weise zu verbreiten, was eben so angenommen wurde wie die Abhaltung eines zweiten deutschen Sparkassentages im Herbst. Dieser Kongreß soll sich wiederum an den Kongreß deutscher Armenpfleger anlehnen und folglich ebenfalls in Dresden stattfinden. Auf die Tagesordnung setzte man die Organisation von Sparkassen-Verbänden (Oberbürgermeister Hache in Essen) und die Mittel zur Beförderung des Volkssparens (Grubendirektor Knops in Siegen.)

— Die Mitglieder der hier eingetroffenen madagassischen Gesandtschaft wohnten gestern Vormittag dem Gottesdienst im Dome bei, dessen liturgischer Theil, ausgeführt vom königlichen Dom-Chor, ihnen ganz besonders gefallen haben soll. Sie erschienen in schwarzem, nach unserm Schnitt gefertigten Anzug, auf dem Kopf den modernen Zylinder. Der an der Spitze der Gesandtschaft stehende Minister ist gar keine unschöne Erscheinung und erinnert in seinem Aeußern lebhaft an den König Kalakaua. In ihrem Hotel haben sich die Herren ganz häuslich eingerichtet. Sie halten sich viel in ihren Zimmern auf und sind meistens mit Schreiben beschäftigt. Ihre Briefe kopiren sie fast sämmtlich nach kaufmännischer Art. Dabei tragen sie lange blaue und gelbe seidene Schlafröcke, den Kopf mit Mützen von blauem Sammet bedeckt. Die Thüren aller ihrer Zimmer stehen stets offen, was ihrer Landessitte entspricht. Die Diener schlafen mit ihren Herren in ein und demselben Zimmer, jedoch nicht wie diese in Betten, sondern auf Matratzen auf der Erde. Heute wird die Gesandtschaft von dem Staatsminister Hatzfeldt empfangen.

Marienwerder, 21. April. In Folge des weiteren Umsichgreifens der Rinderpest in Polen hat die hiesige Regierung für ihren Bezirk die Einfuhr aller Arten von Vieh, mit Ausnahme von Pferden, Maulthieren und Eseln, verboten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. April. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge wird der seit dem Tode des Grafen Wimpffen erledigte österreichische Botschafterposten in Paris in nächster Zeit in der Person des Grafen Ladislaus Hoyos Sprinzenstein wieder besetzt werden. Hoyos wird Anfangs Mai in Paris eintreffen, bis dahin soll auch der Nachfolger Duchatels für den Wiener Botschafterposten ernannt werden. Der neue Botschafter wird die Verhandlungen bezüglich des Handelsvertrags zwischen Oesterreich und Frankreich leiten. Noch ist zwar die Ernennung des Grafen nicht erfolgt, doch scheint die Vollziehung derselben außer allem Zweifel zu stehen. Die gräfliche Familie Hoyos ist in österreichisch und preußisch Schlesien angesessen, sie gehört zu den Familien, welche herkömmlich in Oesterreich die höchsten Stellungen besetzen. Graf Ladislaus, ein jüngerer Bruder des Fideikommißbesitzers, ist am 25. August 1834 geboren und mit einer Gräfin Herberstein vermählt. Bis zum Jahre 1879 Gesandter in Washington, wurde er von dort, nachdem Rumänien in dem russisch-türkischen Kriege die Souveränetät errungen hatte, abberufen, um als erster österreichischer Gesandter nach Bukarest geschickt zu werden. Zum Sektionschef im Ministerium des Aeußeren wurde er im verflossenen Jahre als Nachfolger des zum Botschafter in Petersburg beförderten Grafen Wolkenstein ernannt, namentlich behandelte er die Handelsangelegenheiten und das Konsulatswesen.

Frankreich.

Paris, 21. April. („Köln. Ztg.") Gestern Abend hielt der deutsche Hilfsverein seine Generalversammlung unter dem Vorsitze seines Ehrenpräsidenten, des deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe, ab. Der wirkliche Präsident des Vereins, v. Reither, bayrischer Geschäftsträger, trug den Jahresbericht vor, welcher ziemlich günstig lautete, obgleich sich ergab, daß die Zahl der Deutschen, die beim Hilfsverein um Unterstützung nachsuchen, in erschreckender Weise zunimmt. Die Zahl der Deutschen, die auf gut Glück nach Paris, wo heute alle Geschäfte darniederliegen, gekommen sind und sich in der höchsten Noth befinden, nachdem sie ihr letztes Geld verzehrt haben, ist sehr groß und man kann denen, welche sich nicht im Voraus eine Beschäftigung in Paris gesichert haben oder nicht über bedeutende Geldmittel verfügen, nicht genug von Paris abrathen. Die deutsche Kolonie thut sehr viel, um ihren hier ins Elend gerathenen Landsleuten unter die Arme zu greifen, aber es ist ihr geradezu unmöglich, alle Noth zu lindern und namentlich jenen Leichtsinnigen zu helfen, welche, nachdem sie ihr mitgebrachtes Geld schnell durchgebracht, von der deutschen Mildthätigkeit leben möchten, bis sie Beschäftigung gefunden haben. Eine Unterstützung dieser Kategorie von Deutschen würde nur die Deutschen, die ohne ihr Verschulden in Noth und Elend gerathen sind, beeinträchtigen. Nach dem Vortrage seines Berichtes kündigte Herr v. Reither an, daß er aus Gesundheits-Rücksichten dem Vorsitze des deutschen Hilfsvereins entsagen müsse. Er hat dieses Amt mit großer Aufopferung fünf Jahre hindurch verwaltet, und die Versammlung beschloß ihm ein warmes Dankesvotum. Fürst Hohenlohe ergriff hierauf das Wort, um anzukündigen, daß er bereit sei, vor der Hand die Geschäfte des Vereins selbst in die Hand zu nehmen. Die Versammlung nahm diese Mittheilung mit einstimmigem Beifall auf. Nachdem hierauf der Ausschuß und die übrigen Vorstandsmitglieder ernannt worden waren, wurde die Generalversammlung aufgehoben. Die Uebernahme der Präsidentschaft des Hilfsvereins durch den Fürsten Hohenlohe erregte in der deutschen Kolonie große Befriedigung, da man hofft, daß unter seiner Leitung der Hilfsverein viel Elend lindern, aber auch mit scharfer Prüfung etwa verschuldeter Noth vorgehen wird.

Niederlande.

Amsterdam, 20. April. Das „Vaterland" meldet, daß Herr Heemskerk ein neues Ministerium gebildet hat und die Liste desselben dem König nach England zugeschickt wird. Das Innere wird Herr Heemskerk übernehmen, die Finanzen Herr van Kuyk, die auswärtigen Angelegenheiten van der Does de Villebois, die Kolonieen Herr van Bloemen Waanders, das Kriegsministerium General Weitzel, die Marine Vice-Admiral Geerling, den Waterstaat Herr van den Berg; der Posten des Justizministers ist noch offen. Das „Vaterland" giebt diese Liste jedoch unter allem Vorbehalt. Im Uebrigen beschäftigt man sich mit der ganzen Sache äußerst wenig. Man spricht von nichts als von der Ausstellung, deren Eröffnung auf den 1. Mai festgesetzt ist, zu welcher Feierlichkeit der König und die Königin von England zurückkommen. Dieselben treten jedoch am folgenden Tage sofort eine neue Reise nach Luxemburg an.

Ein gestern im Odeonsaale abgehaltenes Meeting hat folgende Resolution beschlossen:

„In Anbetracht, daß das gegenwärtige Wahlsystem für das Interesse des Volkes schädlich ist und die Ursache fortgesetzter Ministerkrisen bildet, ferner, daß die Verfassungsrevision in Bezug auf das Wahlsystem augenblicklich zur dringendsten Nothwendigkeit geworden und daß es bereits die allerhöchste Zeit ist, eine nationale, vom gesammten Volke gewählte Vertretung zu haben, bevollmächtigt die Versammlung ihr Bureau, sich an den König zu wenden, damit derselbe Staatsmänner berufe, die wirklich entschlossen sind, den Artikel 74 der Konstitution, worin es heißt: „Die Generalstaaten repräsentiren das ganze niederländische Volk" zur Ausführung zu bringen."

Der Vorschlag, daß das Bureau bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königs in unserer Stadt, sich um eine Audienz bewerben solle, wurde mit dem Hinweise darauf abgelehnt, daß dies nicht vortheilhaft sei, da die Umgebung des Königs der fraglichen Reform zu feindlich gegenüberstehe, um denselben nicht an der Bewilligung dieses Gesuches zu verhindern. Indessen wurde beschlossen, daß die von der Versammlung angenommene Resolution dem König noch vor Ernennung des Ministeriums Heemskerk vorgelegt werde. (Eine offizielle Depesche hat die Zusammensetzung des neuen Ministeriums ebenfalls bereits gemeldet und die obigen Angaben des „Vaterland" richtig gestellt, in der Hauptsache aber bestätigt. Siehe unser Mittagblatt von gestern. D. Red.)

Großbritannien und Irland.

London, 20. April. Die Enthüllungen, welche gestern vor dem Polizeirichter in Bowstreet in Bezug auf die Dynamit-Verschwörung von dem zum Angeber gewordenen und als Kronzeugen angenommenen Norman, recte W. J. Lynch, gemacht wurden, haben die größte Ueberraschung hervorgerufen und werden allgemein für außerordentlich wichtig gehalten. Die Aussagen Lynch's werden überdies heute schon von Newyork aus in Bezug auf viele wichtige Einzelnheiten bestätigt, wodurch ihre Glaubwürdigkeit wesentlich erhöht wird. Es ergiebt sich daraus, daß die Gefahr, in welcher London schwebte, wirklich eine sehr große war, und daß die Entdeckung der Whitehead'schen Fabrik in Birmingham dazu geführt hat, sich der nach England gesandten Leiter der Verschwörung zu bemächtigen. Dies kann nur zur Beruhigung der hocherregten öffentlichen Meinung beitragen und beschwichtigend auf die Angst des zur Panik geneigten Publikums wirken. Leider lassen jedoch die Angaben Lynch's keinen Zweifel darüber bestehen, daß mit der Aufhebung dieses Verschwörungswesens die Gefahr nicht dauernd beseitigt ist. Seine Aussagen über die Fenier in Newyork zeigen deutlich, daß dieser furchtbare Bund außerordentlich mächtig ist, daß er über Tausende von Mitgliedern und unerschöpfliche Geldmittel gebietet und daß er vor keiner Gewaltthat zurückschreckt. Mord, Brandlegung und Dynamit scheinen den Feniern die Mittel zu sein, das von ihnen angestrebte Ziel der Lostrennung Irlands von der englischen Herrschaft zu erreichen; und daß es ihnen nicht an todesmuthigen Werkzeugen fehlt, ihre finsteren Pläne auszuführen, zeigt Whitehead, der, unbekümmert um seine eigene Gefahr, das Nitroglycerin herstellt und durch seine Hände fließen läßt, als ob es unschuldiges Wasser wäre. Für den Augenblick hat man die Pläne der Verschwörer zu nichte gemacht; allein wer kann es verbürgen, daß sich nicht schon neue Emissäre O'Donovan Rossa's auf dem Wege nach England befinden? O'Donovan Rossa selbst leugnet, von Lynch, Dr. Galagher und den anderen Angeklagten irgend etwas zu wissen. Er erklärt, er wolle sich den englischen Behörden stellen, wenn der Erlaß, welcher seine Verbannung anbefiehlt, widerrufen würde. Die englische Polizei habe die Hauptverschworenen noch nicht herausgefunden, dieselben seien nicht mit Namen bekannt, sie trügen bloß Nummern. — Der Prozeß gegen Timothy Kelly, welcher bekanntlich in Verbindung mit Josef Brady den Unterstaatssekretär Burke im Phönix-Park ermordet haben soll, nahm heute einen unerwarteten Ausgang. Nach dem Verhör der Entlastungszeugen, von denen die meisten beschworen, daß Kelly am Tage des Phönix-Park-Mordes in ihrer Gesellschaft war und am Schauplatze der That nicht gewesen sein kann, zog sich die Jury, nachdem der präsidirende Richter eine dringliche Mahnung an sie gerichtet, sich weder durch Rücksichten, Einflüsse oder Furcht davon abhalten zu lassen ihre Schuldigkeit zu thun, in ihr Berathungszimmer zurück. Nach einstündiger Berathung kehrten die Ge-

---

Bewunderung zu heucheln, die sie nicht zu empfinden vermochte. Unempfänglich für die Feinheiten der Malerei, für die Schönheiten der Plastik, ließen sie zu seiner Ueberraschung die meisten Bilder kalt, wandte sie sich erröthend von den nakten Statuen ab, die ihr statt der von ihm erwarteten Begeisterung nur ein geheimes Grauen einflößten und ihr Schamgefühl verletzten.

„Das ist nicht recht," sagte sie entrüstet, „daß Du mir solche Dinge zeigst, vor denen eine ehrliche Frau die Augen niederschlagen muß. Deine heidnischen Götter gefallen mir nicht und die frommen Heiligen gehören auch nicht hierher, sondern in die Kirche, wo man zu ihnen beten kann."

Auch das Theater, von dem er sich eine große Wirkung versprach, machte nicht den gewünschten Eindruck auf Hanka's Geist; sie fand die Shakespeareschen Tragödien gar zu traurig und „grauslich," die Dramen Schillers zu pathetisch. Nur „Kabale und Liebe" gefiel ihr und sie weinte heiße Thränen über das Geschick der armen Louise. Dagegen konnte sie nicht begreifen, daß das von ihm so gerühmte „Käthchen von Heilbronn" sich eine so schlechte Behandlung von dem „groben" Ritter v. Strahl gefallen ließ und ihn trotz aller seiner Rohheiten so zärtlich liebte. Im bürgerlichen Schauspiel und Lustspiel ging ihr Alles zu gewöhnlich und alltäglich her; dazu brauchte man nicht ins Theater zu gehen, um solche „ordinären" Geschichten und Menschen zu sehen, die nach ihrer Ansicht nicht einmal immer wahr und natürlich waren.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

„Fedora", [Drama in 4 Aufzügen von **Victorien Sardou**, deutsch von **Paul Lindau**.

Posen, 24. April.

Der gestrige Abend brachte uns zum Schluß der gehaltreichen Saison einen ersten Treffer: „Fedora." Sardou hat mit diesem seinem neuesten Werke wiederum einen Beweis geliefert von dem unerschöpflichen Reichthum seines umfassenden dramatischen Genies, welches die subtilsten und schwierigsten psychologischen Aufgaben mit den aktuellen Fragen der Gegenwart zu verbinden und in origineller, formvollendeter Gestalt zu lösen versteht. „Fedora" gehört, es läßt sich dies wohl kaum bestreiten, zu den besten Schöpfungen des Dichters und fällt bei der Vertheilung des Ehrenpreises unter die Dramatiker der Gegenwart, was auch immer persönlicher oder nationaler Egoismus, daran zu mäkeln und zu haarspalten weiß, gewichtig in die Waagschale.

Das psychologische Moment der „Fedora" liegt in der Wandlung tödtlichsten Hasses in glühendste Liebe auf der einen, und umgekehrt grenzenloser Hingebung in kalten Haß auf der anderen Seite. Die beiden Hauptcharaktere des Drama's gehen in ihren Leidenschaften von entgegengesetzten Punkten aus, nähern sich einander und fließen einen Moment zusammen, werden aber durch die Konsequenz derselben Thatsachen, die sie magnetisch angezogen, wieder von einander entfernt, indem sich Jeder nach der einmal eingeschlagenen Richtung fortbewegt, bis denn schließlich vollständig die Rollen gewechselt, Ausgangspunkte und Ziele vertauscht sind und das Resultat, wie zuvor, unversöhnliche Entfremdung ist, nur in umgekehrtem Verhältniß. Die Lösung wird, vielleicht im Widerspruche mit unserer Sehnsucht nach einem versöhnlichen Ausklingen der im Sturm durcheinander gepeitschten Akkorde, desto mehr aber in Uebereinstimmung mit der realen Konsequenz in einen tragischen Ausgang gekleidet. — Das soziale Moment wird in dem russischen Nihilismus gegeben. Dies ist der Untergrund, auf welchem die Hand des Dichters die Blumen und die Blüthen, die aus des Menschen Herz und Geist sprießen, in üppiger Farbenpracht zusammengestellt und zu einem kunstfertigen Teppiche vereinigt hat, so zwar, daß der dunkle Grund diskreter Weise nicht mehr zum Vorschein kommt, als es die kunstgerechte, harmonische Vertheilung von Schatten und Licht unbedingt verlangt.

Die Fabel des Stückes ist in Kürze folgende. Fedora Fürstin Romanzoff, eine jugendliche, reiche, unabhängige Wittwe liebt den Kapitän Wladimir Basilejewitsch. Eines Abends findet man den Kapitän ermordet, Fedora schwört dem unbekannten Missethäter Rache. Die That scheint ein Werk des Nihilismus zu sein und der Verdacht lenkt sich auf den Grafen Loris Ipanow. Es fehlt jedoch an Beweisen und man begnügt sich, ihn des Landes zu verweisen. In Paris kreuzt sich sein Weg mit dem der Fürstin, die in ihm den Verbrecher sieht und ihn, nachdem sie vorerst Gewißheit erlangt haben wird, der verdienten Strafe auszuliefern unternimmt. Der Graf entbrennt zu Fedora in leidenschaftlicher Liebe und diesen Umstand benutzt das rachebrütende Weib, den Mann, der sie anbetet und zu dem auch sie sich schon wider Willen und immer mächtiger hingezogen fühlt, zu verderben. Sie entreißt ihm das Geständniß: er hat Wladimir wirklich getödtet; er ist der Mörder! Er soll sterben. Sie benutzt die erste Gelegenheit, die russische Polizei von dem Ergebnisse ihrer Bemühungen zu benachrichtigen, verwickelt überdies noch durch ihren Bericht einen Bruder und einen Freund des Grafen in die unselige Angelegenheit; man wirft beide ins Gefängniß, Graf Loris wird zum Tode verurtheilt. Eine Auslieferung aber ist von der französischen Regierung nicht zu ermöglichen. Fedora beschließt also sich des in Liebe Verblendeten mit Hilfe der ihr zur Verfügung gestellten russischen Agenten gewaltsam zu bemächtigen und zwar in ihrer eigenen Wohnung; ihn sodann dem französischen Schutze zu entreißen und der russischen Strafgerechtigkeit auszuliefern. Alles ist vorbereitet. Die Polizeiagenten halten das Haus zu mitternächtlicher Stunde umstellt — er kommt. Sie stehen sich gegenüber: sie in ihrem brennenden Rachedurst liebt unbewußt in ihm den Mann — er haßt in dem geliebten Wesen, ohne es zu wissen und noch zu ahnen die Verfolgerin und Spionin, die sich an seine Fersen geheftet hat und ihn selbst hier, fern von der Heimath, unsichtbar, unablässig, unerbittlich bedroht. Da ergänzt er in kurzen Worten auf ihr Andringen die erste Hälfte seines Geständnisses: er hat ihn getödtet, nicht aus Gründen politischer Natur, sondern weil er ein Elender gewesen, der ihn, den Freund, jämmerlich betrog, indem er diesem Freunde das ihm kaum vermählte Weib verführte und im frevälen Genusse der Früchte seiner Verführung von dem in seiner Ehre gekränkten Gatten und Freunde betroffen ward. Ein zwiefacher Abgrund öffnet sich vor der Fürstin. Dort Wladimir, das einst verehrte Idol seines hehren Scheines entkleidet und in den Staub gestürzt — hier Loris, der verfolgte Mordgesell rein, erhaben, unglücklich, in höchster Gefahr — durch sie. Wie unter einem Windhauch die Nebelschleier den Ort wechseln — also verschiebt auch hier der Dichter mit Meisterhand die unmittelbarsten — Gestaltungen möchte man sagen menschlichen Empfindens. Nicht genug des Jammers! Nachrichten, die in selbem Augenblicke eintreffen, bringen dem Grafen

schwor[illegible] den Sitzungssaal zurück und ihr Obmann erklärte, es sei keine Aussicht vorhanden, daß sie sich über einen Wahrspruch einigen könnten. Auf die Frage des Gerichtspräsidenten, ob er ihnen irgend mit Rath beistehen könnte, antwortete ein Schöffe Namens Murphy: Die Jury bedürfe weiterer Beweise darüber, daß Kelly am 6. Mai im Phönixpark gewesen sei. Der Präsident erwiderte, die Jury hätte alle Zeugen gehört und weitere Beweise lägen nicht vor. Der Generalprokurator erklärte sodann, daß Kelly nächsten Montag aufs Neue vor Gericht gestellt werden würde. In der Straf-Nachbarschaft des Gerichtsgebäudes verursachte die Kunde, daß die Geschworenen sich über kein Verdikt gegen Kelly zu einigen vermochten, die größte Aufregung. Als Kelly den Gerichtshof verließ, um nach dem Kilmainham-Gefängniß zurückgeführt zu werden, wurde er von der versammelten, viele Tausend Köpfe zählenden Menschenmenge mit lauten Hochrufen empfangen. Einige der Geschworenen, welche im Hinausgehen erkannt wurden, erhielten eine ähnliche Ovation. Dagegen wurde das Dienstmädchen des Denunzianten Carey, welche als Belastungszeugin verhört worden, beinahe gelyncht. Die Geschworenen, welche Curley schuldig gefunden, haben fast Alle Drohbriefe erhalten und sind unter polizeilichen Schutz gestellt worden. Die außerordentliche Jugend des Angeklagten, der Bursche scheint kaum sein 20. Jahr zu zählen, scheint die Geschworenen ganz besonders bedenklich gemacht zu haben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. April. Auf Verfügung des Ober-Kommandos dürfen nach der deutschen „Pet. Ztg." die Mannschaften jüdischer Konfession an den Tagen des 22., 23., 28. und 29. April, des Passah-Festes wegen, zu keinerlei Dienstleistungen herangezogen werden. Dem zeitweiligen Petersburger Kaufmann Kaplun ist nach demselben Blatte gestattet worden, an der Fontanka für die Zeit der jüdischen Ostern ein Speisehaus zur unentgeltlichen Speisung jüdischer Untermilitärs und armer Juden einzurichten. — Bei der Wahl eines Präsidenten der Gesellschaft für Hebung der russischen Industrie und des Handels wurde Graf Ignatjew einstimmig zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt. — Dieser Tage wurden die russischen Botschaftsräthe, Kammerherr Fonton in Wien und Kammerherr Baron Budberg in Berlin, nach Petersburg berufen. Beide erhielten die Bestimmung, während der Krönung in Moskau als Kammerherren zu funktioniren.

Türkei.

Nachdem die Offiziere der deutschen Mission in Konstantinopel ihre Vorschläge über die Reorganisation des türkischen Heerwesens dem Sultan vorgelegt haben, sind die Projekte derselben von der türkischen Spezialkommission geprüft und zum größten Theil zur Annahme empfohlen worden. Nach dem Plane wird der Militärdienst in der Türkei für alle muselmännischen Unterthanen obligatorisch gemacht werden; Christen bleiben vom Heeresdienst gegen Zahlung einer festgesetzten Summe befreit; erhebliche Veränderungen sind in dem Avancementsverhältniß der Offiziere in Aussicht genommen und die Armee wird künftig in zwölf Territorialdepartements eingetheilt werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 23. April.

* Die Petitionskommission des Abgeordnetenhauses berieth heute die Petitionen einiger Mitglieder des Verwaltungsausschusses des volkswirthschaftlichen Vereins für Rheinland, welche verschiedene Maßregeln zur Verschärfung der Sonntagsruhe zu treffen beantragen, und die Petition eines Kaufmanns in Neuß, Vorsitzenden des volkswirthschaftlichen Vereins für Rheinland, welcher beantragt, Anordnungen zu treffen, daß den in den verschiedenen Zweigen des Staatsdienstes beschäftigten Beamten und Arbeitern im Allgemeinen die Sonntagsruhe nicht verkümmert werde. Von den Referenten wurden die Petitionen, welche die oft erhobenen Ansprüche auf Verschärfung der Vorschriften über Sonntagsruhe und die Entlastung der Beamten von Sonntagsarbeiten erheben, vorgetragen. Die Besprechung brachte die bekannten Gesichtspunkte; zum Theil wurde eine Verschärfung der Vorschriften und Einschreiten der Gesetzgebung für nothwendig erachtet. Der Regierungskommissar führte aus, daß eine gesetzliche Regulirung durch ins Einzelne gehende Anordnungen bei der außerordentlichen Verschiedenheit der Betriebe und Oertlichkeiten, ebenso wie eine von der Zentralstelle ausgehende Verwaltungseinrichtung nicht durchführbar seien; übrigens seien auch die Regierungsbehörden in diesem Jahre angewiesen, die Angelegenheit dahin zu prüfen, ob Verschärfungen der bestehenden Vorschriften oder deren Ergänzung erforderlich seien, und zu ermitteln, ob die bestehenden Vorschriften auch gehörig gehandhabt würden. Vielfach wurde die schärfere Handhabung der Einrichtungen und deren Aenderung durch Vorführung vieler Beispiele aus der Erfahrung zu begründen versucht. Ein Antrag, über die Petition, soweit dieselbe auf Herbeiführung der Verschärfung der bestehenden Vorschriften geht, zur Tagesordnung überzugehen, soweit dieselbe aber auf Einschränkung der Arbeiten der Beamten und Arbeiter in den Staatsverwaltungen geht, der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, kam aus formellen Gründen überhaupt nicht nur Feststellung bei der Fragestellung. Es wurde mit 13 gegen 10 Stimmen beschlossen, bei dem Abgeordnetenhause zu beantragen, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Hiernach kam ein anderer auf Ueberweisung zur Erwägung nicht zur Abstimmung.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 24. April, Abends 7 Uhr.

Der **Reichstag** erledigte nach unerheblicher Debatte die erste Berathung der Vorlage über die Reichskriegshäfen und die Nachtragsetats, verwies dieselben an eine freie Kommission zur Vorberathung und nahm die §§ 13, 14 und 14 a (Ortskrankenkassen) in der Kommissionsfassung an. Bei dem § 15 des Krankenkassengesetzes unterzieht Lohren die Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine einer sehr abfälligen Kritik.

Lasker und Hirsch weisen die Angriffe Lohren's zurück.

Nachdem noch Lohmann, Eberty und Hirsch gesprochen, wird der § 15 mit dem Antrage Gutfleisch angenommen, wonach der Beitritt zu den Ortskrankenkassen keinen Anspruch auf Unterstützung gewährt, wenn bei der Beitrittsanmeldung die Erkrankung bereits eingetreten ist.

Fortsetzung Donnerstag.

Abgeordnetenhaus. Auf der Tagesordnung steht die Berathung der Verwaltungsgesetze.

Hänel spricht gegen die Kommissionsbeschlüsse, durch welche die Regierungsvorlage geradezu auf den Kopf gestellt würde; er empfiehlt die Anträge seiner Partei.

Minister v. Puttkamer konstatirt, daß die Divergenz zwischen der Regierungsvorlage und den Kommissionsbeschlüssen keineswegs unüberbrückbar sei, da die Kommission den Kernpunkt der Vereinigung, die Bezirksbehörden acceptirt habe. Der Minister weist die Befürchtungen zurück, daß den Regierungspräsidenten durch die Vereinigung und Uebertragung des Vorsitzes unerfüllbare Aufgaben zuertheilt seien. Er bittet, den § 27, welcher das Prinzip der Regierung enthält, anzunehmen und die Vorlage ohne Rücksicht auf die parlamentarische Geschäftslage durchzuberathen.

Brüel erklärt, das Zentrum sei bereit, auf der Basis der Kommissionsbeschlüsse das Gesetz zu berathen.

Hierauf werden die §§ 27, 27aa und 27a nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Morgen um 11 Uhr: Anträge Windthorst.

Belgrad, 24. April. Die Wittwe Helene Markovitch, welche am 23. Oktober v. J. auf den König geschossen hat, ist heute zum Tode verurtheilt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Dritte Auflage in 40 Lieferungen à 30 Pf. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1883. — Wir wissen, daß jeder, der Meyers Hand-Lexikon einmal besitzt, nur bedauern wird, daß er es nicht früher schon gekauft hat. Deshalb verfehlen wir nicht, unsere Leser auf diese soeben erscheinende, völlig neu bearbeitete, dritte Auflage aufmerksam zu machen, deren Erscheinungsweise, 40 wöchentliche Lieferungen à 30 Pf., so ganz besonders die Anschaffung erleichtert. Zu seiner Empfehlung aber noch etwas zu sagen, halten wir für unnöthig, denn mit seinen 60,000 Artikeln und den Hunderten von Illustrationen, Karten und Tafeln ist es als Universal-Auskunftsbuch durch seine seitherige riesige Verbreitung hinlänglich bekannt. Wir bemerken daher bloß noch, daß das Werk auch in zwei schön gebundenen, handlichen Bänden bezogen werden kann. Der erste davon liegt bereits vor, der zweite soll im April erscheinen.

* Als ein vorzüglicher Rathgeber für jeden Geschäftsmann, der inseriren will, kann unstreitig die soeben erschienene 23. Auflage des großen Zeitungs-Verzeichnisses von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. empfohlen werden. Dieselbe ist auch dieses Jahr in mancher Hinsicht verbessert worden und enthält in einfacher und praktischer Weise dasjenige Material, was für den Inserenten wissenswerth und nothwendig ist, ohne aber durch überflüssige Angaben die Uebersichtlichkeit zu beeinträchtigen. Die Zentral-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., welche in allen größeren Städten Filialen oder Agenturen besitzt, versendet das kleine Werk auf Verlangen gratis und franko.

* Neue Geschichten aus dem Ghetto. Der vierte Band der gesammelten Schriften von Leopold Kompert unter dem Titel „Neue Geschichten aus dem Ghetto" trägt mit Ausnahme von zwei bis drei Erzählungen tiefernsten Inhaltes, wohin das tiefergreifende Nachtstück: „Die Schweigerin" namentlich gehört, größtentheils den Charakter des Schalkhaft-Humoristischen und Heitern. Novellen wie „Der Min", „Eisin's Brille", „Die Prinzessin" und „Julius Arnsteiner's Beschau" lassen an dem Dichter neue Seiten seiner großen Beobachtungsgabe und seines wahrhaft dichterischen Scharfblickes für die Eigenthümlichkeiten des kleinen Lebens erkennen und lieben. Gern folgt man dem Zauber, der diesen Dichtungen innewohnt.

Locales und Provinzielles.

Posen, 24. April.

d. [Die Vertheilung der Geschäfte beim Provinzial-Schulkollegium] in der von uns mitgetheilten Art, sowie die gleichzeitige Verfügung der königlichen Regierung in Betreff der Unterrichtssprache beim katholischen Religionsunterrichte in den Volksschulen wird von dem „Kuryer Pozn." als ein neuer Schritt vorwärts in der Germanisirung unserer Provinz bezeichnet. Er meint: Die polnischen Kinder würden in den Elementarschulen die Religion in deutscher Sprache lernen, und über die katholischen Gymnasien und überhaupt über alle höheren Lehranstalten sei der einzige und ausschließliche unmittelbare Vorgesetzte der protestantische Provinzial-Schulrath. Bisher sei die Aufsicht und Kontrole über die Gymnasien zwischen einem protestantischen und einem katholischen Provinzial-Schulrath (den Herren Polte und Tschackert) getheilt gewesen; jetzt habe man dem Provinzial-Schulrath Polte alle Gymnasien und Realschulen, sowohl katholische, wie simultane und protestantische, anvertraut. Diese Sache habe im Abgeordnetenhause schon der Abgeordnete Kantak berührt, indem er Berücksichtigung der katholischen Gymnasien und der Schüler katholischen Glaubens in den Simultanschulen forderte. Die etwas orakelhafte Antwort, welche ihm damals gegeben wurde, werde jetzt verständlich: die Regierung simultanisirt, trotz der scheinbaren Umkehr in der inneren Politik und trotz der Achtung der konfessionellen Gefühle des Volkes, in unserer Provinz am liebsten sowohl Volksschulen wie Gymnasien, und vertraut am liebsten die Oberaufsicht Protestanten an. Das sei die Taktik, welche man gegen die Polen anwende; ein Protestant sei der königl. Kommissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung, ein Protestant führe die Oberaufsicht über die Gymnasien, welche von ca. 2000 Katholiken besucht werden; zum größten Theil protestantische Kreis- und Lokal-Schulinspektoren führen die Aufsicht über die Volksschulen, und in Posen gebe es 5 protestantische Rektoren und keinen einzigen katholischen. — Der „Kuryer Pozn." vergißt in seinem Eifer ja ganz, seinen Lesern mitzutheilen, daß der Provinzial-Schulrath Luke, welcher die Aufsicht über alle Seminarien und Präparanden-Anstalten führt, ein Katholik ist, und daß sich damit die Sache wohl ausgleicht; ein Protestant führt die Oberleitung über die Gymnasien und Realschulen, ein Katholik über die Seminare und Präparanden-Anstalten.

---

neue, jammervolle Beweise von dem verderblichen Wirken seiner unsichtbaren Feindin. Sein auf Veranlassung jenes noch ungekannten Weibes eingekerkerter Bruder, sein innig geliebter Bruder, ist in seinem Kerker in der steigenden Fluth des Stromes elend ertrunken und die Mutter, die theure, ist vor Schmerz ins Grab gesunken! . . . Ha, wer ist die Furie, die ihn peinigt? Wehe ihr! Bald soll ihm Gewißheit werden, bald, denn der Freund, der ihm die Botschaft gesendet, hat die Handschriften, die Denunziationen, die unwiderleglichen Beweise für die Ueberführung jener Person in den Händen und eilt herbei, ist schon in der Stadt, muß stündlich eintreffen . . . . Vernichtet ist das stolze Weib, das sich noch vor einer Stunde im Gefühle seines vermeintlichen Rechtes, seiner Klugheit und seiner Rache stolz blähte, zerschmettert, zu Staub zermahlen und zertreten — nichts ist ihr geblieben, nichts, als die Liebe. Von Scham, Reue, Herzensangst, Verzweiflung und Wahnsinn getrieben stürzt sie ihm zu Füßen, wird zur eigenen Anklägerin und fleht um Vergebung. Entsetzt, Verwünschungen auf den Lippen, stößt er die Vernichterin seines Glückes, die Mörderin seines Bruders und seiner Mutter von sich, ein Abgrund trennt ihn von dem einst so heiß geliebten Weibe . . . Fedora sühnt ihre Schuld, indem sie ihrem Leben durch Gift ein Ende macht. Sie stirbt in den Armen Ipanoffs.

Die Aufgabe, die sich hier der Dichter gestellt hat, ist in der That eine der schwierigsten Preisaufgaben und er hat sie glanzvoll gelöst. Der gewichtigste Einwurf, den man gegen den inneren Bau des Stückes erhebt, besteht darin, daß man sagt, das Stück hätte eigentlich am Schlusse des zweiten Aktes, da Ipanoff die That gesteht und nur aus nebensächlichen Gründen mit den Motiven zurückhält, zu Ende geführt werden können und sei hier nur gewaltsam weitergesponnen. In der That liegt in diesem Tadel ein Schein von Berechtigung, doch nur ein Schein. Wer zwingt den Dichter, anders zu Werke zu gehen, wie er es gethan, welch Gesetz? Schleppt sich die Handlung von hier an etwa mühsam und gehaltlos weiter? Knüpft sich nicht vielmehr Glied an Glied in ununterbrochener Folge und steigender Bedeutung? Zwar erscheint der Schluß des zweiten Aktes wie eine Art Ruhepunkt, wie die Cäsur eines Verses, hat aber, sofern man nicht mit Gewalt darnach sucht, nichts Kunstwidriges, Undramatisches. Dem Tadler aus Prinzip freilich werfen unter Umständen auch die Sonnenflecken Schatten aufs Schreibpapier.

Was die Darstellung anlangt, so ist klar, daß ein Stück, in welchem Sardou für eine Künstlerin wie Sarah Bernhard die Hauptrolle geschrieben hat, in dieser Figur den allergrößten Theil des dramatischen Interesses vereinigt zeigt, gegen welche die übrigen Personen nur mehr in zweiter Linie zur Geltung kommen; auch erscheint es natürlich, daß eine solche Rolle an ihre Trägerin in mehrfacher Hinsicht die höchsten Anforderungen stellt. Eine Darstellerin, deren Können unter diesem Prüfstein Stand hält, kann von dem Bewußtsein ihres Künstlerthums mit gerechtem Stolze erfüllt werden. Und sie hielt Stand; sie erwies sich als echt im besten Sinne des Wortes, die Kunst der verehrten Benefiziantin. Fräul. Schwarzenberg hat das Schwierigste mit dem glücklichsten Erfolge gelöst und unser Publikum am gestrigen Abende den Verlust, der unserer Bühne durch ihren Weggang droht, so recht in seinem ganzen Umfange empfinden lassen. All' die Feinheit Sardou'scher Pointirung im Dialog und Sardou'scher Seelenmalerei in der Tonfärbung der jeweilig, oft von Szene zu Szene, von Eindruck zu Eindruck wechselnden Auffassung; all die Sorgfalt in der französischen Detailirung des Spiels und der dramatischen Geberdung; die dämonische Gewalt der Leidenschaften, den Widerstreit und Kampf unter ihnen, Sieg und Niederlage; mit einem Worte, die Verschlingung und Entwirrung aller der geistigen Fäden gelang der Künstlerin mit einer Wahrheit, die den Beschauer mächtig ergriff, erschütterte und voll im Empfinden aufgehen ließ; nur mit merklicher Willensanstrengung konnte daneben die Reflexion über die Virtuosität der wahrhaft herrlichen Leistung Raum gewinnen. Das Publikum, welches das Haus bis auf den letzten Platz füllte, brachte der scheidenden Künstlerin an ihrem Ehrentage — einem wahrhaften Ehrentage in mehrfacher Hinsicht — durch zahllose Hervorrufe und eine Fülle von Blumen und Kränzen seine Huldigung dar. Der Triumph aber, der hier der Künstlerin bereitet ward, ehrt nicht minder das Publikum, als den Gegenstand seiner Verehrung. — Von den übrigen Darstellern zum Schluß für heute nur eine kurze Erwähnung: ein nächstes Mal vielleicht mehr. Den Grafen Ipanoff, nächst der Titelrolle die bedeutungsvollste und am meisten markirte, gab Herr Bach — eine durchdachte und verständige Leistung, indessen nicht frei von Mängeln der Auffassung. Zu wenig männliches Selbstbewußtsein, chevalereske Stolz, zu wenig freie Stirn — zuviel Niedergebeugtheit, Muthlosigkeit und Unsicherheit, die ihn den Blick fast nicht von der Erde erheben lassen, dies möchte im Allgemeinen die Hauptpunkte der gestrigen Auffassung des Grafen Ipanoff zusammenfassen, auch die Richtung andeuten, nach welcher der strebsame Künstler dieselbe zu verschieben haben wird. Der Attaché de Sirier befand sich bei Herrn Rahn, der Polizei-Kommissar bei Herrn Zink in guten Händen. Frl. Wülffken als Gräfin Soukareff, Herr Stemmler als Desiré und Herr Retty als Tschileff trugen zum Gelingen des Ganzen ihr gut Theil bei. — Die Direktion hat mit der Vorführung der „Fedora" noch vor Schluß der Saison jedenfalls das Anrecht auf den speziellen Dank unseres Publikums erworben.

P.

---

* **Standesgemäße Variationen.** In der „Dorfzeitung" finden wir die folgenden Variationen eines allerdings nicht neuen Scherzmotivs: Die deutsche Sprache ist in ihren Redensarten so mannigfaltig, daß sie jedem Menschen erlaubt, seinen Tod seinem Lebenslauf gemäß zu wählen. So z. B. erbleicht der Färber, dem Feldjäger entflieht die Seele, der Schlosser schließt die Augen, der Pfarrer segnet das Zeitliche, ins Gras beißt der Botaniker, dem Uhrmacher läuft die Lebenszeit ab, dem Thürmer schlägt die letzte Stunde, der Musikant pfeift auf dem letzten Loche, in die Grube fährt der Bergmann, das Leben schließt der Buchhalter ab, das Zeitige mit dem Ewigen wechselt der Bankier, die Lebenswaage sinkt dem Kaufmann, das Auge bricht dem Glaser, die Laufbahn endet der Briefträger, der Athem geht dem Trompeter aus, heim geht endlich der Wirthshaushocker, abgerutscht ist der Schieferdecker, zur Asche wird der Kohlenbrenner, der Lebensfaden reißt dem Schneider, den Geist giebt der Branntweinbrenner auf, zur Neige geht dem Wirth das Leben, die irdische Hülle streift ab der Schinder, das Todesloos bekommt der Lotteriekollekteur, abgefahren ist der Kutscher, das Leben erlischt dem Lampenputzer, ausgerungen hat die Waschfrau, den Lauf vollendet der Büchsenmacher, aus dem Jammerthal scheidet der Müller, der Chemiker ist aus dem Leben geschieden, der Straßenwärter kratzt ab, zur Ruhe hat sich der Nachtwächter gelegt und seine Feder legt der Zeitungsschreiber bei Seite.

d. [Bei der Berathung über den Windthorst'schen Antrag], welcher bekanntlich Mittwoch, den 25. d. Mts. im Abgeordnetenhause auf der Tagesordnung steht, wird Minister v. Goßler, wie dem „Kuryer Pozn." aus Berlin mitgetheilt wird, nach einem dort kursirenden Gerüchte eine Erklärung abgeben, in welcher er zwar die bedingungslose Freiheit der Spendung der Sakramente und des Messelesens ablehnen, aber dafür einen einstweiligen Auskunftsweg angeben wird.

d. [Zu Ehren des Abg. August Reichensperger] fand aus Anlaß des 75. Geburtstages desselben am 21. d. M. in Berlin ein von der Zentrumspartei veranstaltetes Festmahl statt, an welchem auch polnische und welfische Abgeordnete Theil nahmen. Es wurden dabei von den Abgeordneten Windthorst, Schorlemer, Balestrem, Bachem, Kantak, Kaufmann, Peter Reichensperger und Moufang Toaste ausgebracht. Abg. Kantak äußerte in seinem Toaste: er habe einst enthusiastisch mit beiden Brüdern Reichensperger von der Einheit Deutschlands geträumt, da er zu jener Zeit gedacht habe: das geeinigte Deutschland werde eine Feste zur Wiedererweckung der unterdrückten polnischen Nation und der unterdrückten Religion sein; indessen habe es das Schicksal anders entschieden.

r. **Das älteste Magistrats-Mitglied** dem Lebensalter nach ist allerdings, wie wir dies neulich mittheilten, der Stadtrath v. Chlebowski; dagegen gehört am längsten dem Magistrate als unbesoldetes Mitglied der Stadtrath Kaatz an, welcher bereits i. J. 1876 sein 25jähriges Jubiläum als Stadtrath feierte, jedoch s. Z. das Prädikat „Stadtältester" ablehnte.

r. **Mittelschullehrer-Prüfung.** Gestern Vormittag hat unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulraths Polte vor der dazu eingesetzten Prüfungs-Kommission die erste diesjährige Mittelschullehrer-Prüfung ihren Anfang genommen. Derselben haben sich fünf Kandidaten unterzogen.

r. **Im Handwerkerverein** fand am 23. d. M. unter Leitung des Vorsitzenden, Redakteurs Fontane, eine freie Besprechung statt. Architekt Kartmann berichtete zunächst über Fundirungs-Methoden und führte dabei etwa Folgendes aus: Für die verschiedenen Bodenarten, auf welchen man zu fundiren hat, lassen sich nicht, wie für bestimmte Baumaterialien, allgemein giltige Druckfestigkeits-Coëffizienten feststellen; dieselben variiren sogar von ungefähr 1 bis 10 Kilogramm pro Quadrat-Zentimeter. Es müsse daher bei jedem Bau von einiger Bedeutung oder Gewicht die Tragfähigkeit des Baugrundes festgestellt werden. Da dieselbe aber vornehmlich von der Beschaffenheit des Baugrundes abhänge, so müsse letztere untersucht werden. Es könne dies erfolgen entweder durch Aufgrabung, oder durch Sondirеisen oder durch Bohrungen mittelst Erdbohrer, Sandbohrer oder Steinbohrer, oder durch Eintreiben von Probepfählen, oder durch Probebelastung. Guten Baugrund bilden: Felsen, Kies und Grand, Sand, Thon, Lehm. Was felsigen Baugrund betrifft, so müsse untersucht werden, ob nicht statt des fest anstehenden Felsens Felsen-Trümmertheile vorhanden sind und ob der Fels nicht auf einer schlüpfrigen Schicht aufliegt; eine schräge Felsschicht, auf welche fundirt werden solle, sei treppenartig einzuschneiden. Was den sandigen Baugrund betrifft, so sei ein feiner, mit Lehm durchsetzter Sand gefährlich. Lehm bilde nur dann einen guten Baugrund, wenn er trocken, nicht, wenn er feucht ist. Schlechten Baugrund bilden: Humus oder Dammerde, aufgeschütteter Boden, Torf, Moor, Darg, Schlamm, alle vom Wasser erweichten Bodenarten. — Die Fundirungsmethoden seien verschiedene, und zwar sei zu unterscheiden zwischen aufgebauten Fundamenten und eingetriebenen Fundamenten. Bei aufgebauten Fundamenten unterscheide man, wenn der Boden genügend tragfähig ist, zwischen der gewöhnlichen Fundirung in der ausgehobenen Baugrube, mit breitem Bankett, der Fundamentirung mit Pfeilern und Bögen (Erdbögen); der Steinschüttung, auf welche das Bankett aufgesetzt werde (bei vorhandenem Wasser); der Betonschicht (zur Sicherung gegen Quellen); besitzt der Boden nicht genügende Tragfähigkeit, so werden sehr breite Bankettschichten angelegt, durch welche der Druck auf eine möglichst große Fläche vertheilt wird, und welche nach oben hin mehr und mehr an Breite abnehmen; oder man spannt umgekehrte Gewölbe; oder man wendet eine Sandschüttung, welche angefeuchtet oder festgeschlagen wird, an, und errichtet auf derselben das Bankett (wie beim hiesigen Oberlandesgerichtsgebäude und dem neuen Steuergebäude); besser, aber kostspieliger sei die Fundamentirung mittelst Betonschicht; oder man wendet einen liegenden Rost an. Was die eingetriebenen Fundamente betrifft, so können die Pfähle entweder eingerammt, oder eingeschraubt werden; oder man treibt Senkbrunnen durch Belastung und gleichzeitiges Ausböhlen derselben nieder; oder man wendet pneumatische Fundirung an 2c. Die eingetriebenen Fundamente werden häufig dann angewendet, wenn Wasser vorhanden ist, welches sich weder durch Fangdämme, noch auf andere Weise genügend beseitigen läßt. Es sei dann schwierig, für einen gegebenen Fall die beste Methode der Fundirung anzugeben. Dieselbe richte sich nach drei Fragen: 1) ob man durch eingetriebene Fundamente den festen Baugrund erreichen könne; 2) ob bei eingetriebenen Fundamenten ein fester Baugrund durch die Reibung der Pfähle an dem Untergrunde gewonnen werden könne; 3) ob man den nicht genügend festen Baugrund durch Verbreiterung der Fundamente fest genug erhält. — Nach diesem Referate, an welches sich keine Diskussion knüpfte, sprach Sekretär Schaller über Messungen und Maße. Derselbe wies darauf hin, daß die früheren Maße, die man meistens vom menschlichen Körper entnommen habe (Fuß, Elle, Klafter 2c.) zu variabel gewesen und man daher bemüht gewesen sei, ein Maß aufzufinden, welches unveränderlich und in der Natur selbst begründet sei. Nach verschiedenen Vorschlägen, die dahin gingen, die Länge des Sekundenpendels, einen Bruchtheil der Erdaxe, den Fallraum in der ersten Sekunde, 2c. als Maßeinheit anzunehmen, habe man in Frankreich zur Zeit der ersten französischen Revolution begonnen, den Bruchtheil eines Erdmeridian-Quadranten möglichst genau zu messen, und nach dem Resultate dieser Messungen sei die Maßeinheit, das Meter, der zehnmillionste Theil eines Erdquadranten, festgestellt worden. Es sei dies demnach ein Maß, welches niemals verloren gehen könne, da es in der Natur selbst begründet sei. Es wurde alsdann von dem Referenten ausgeführt, wie von diesem Einheitsmaße daß Flächenmaß, das Körpermaß, das Flüssigkeitsmaß (1000 Liter 1 Kubikmeter), und ebenso das Gewicht 2c. abgeleitet worden sei. Es wurden ferner die Maße für verschiedene Wirkungen in der Natur: Wärme, Licht, Schall 2c. erwähnt, und darauf hingewiesen, daß es mancherlei Dinge gebe, die nicht durch ein Maß, sondern nur durch die Betrachtung festgestellt werden können; so z. B. werde auf rascher Eisenbahnfahrt der Ton einer Signalglocke, der man entgegenfährt, höher dagegen niedriger, wen man sich von der Glocke entfernt; die Fallgeschwindigkeit sei eine variable bei Vollmond und bei Neumond, was auf der gleichzeitigen Anziehungskraft von Mond und Sonne basire 2c. — Den nach Schluß dieses Referats vom Vorsitzenden gemachten geschäftlichen Mittheilungen ist zu entnehmen, daß zur Beschlußfassung über Statutenänderung nächsten Montag eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins stattfindet. Eine im Fragekasten befindliche Frage: ob ein Arzt verpflichtet sei, zu einem Kranken zu kommen, wenn er darum ersucht werde, und ob er dafür rechtlich verantwortlich gemacht werden könne, wenn sich der Zustand des Kranken in Folge der verweigerten Hilfeleistung verschlimmere, wurde verneinend beantwortet.

r. **Der Orchesterverein** giebt, wie schon neulich mitgetheilt, am 26. d. M. im Bazarsaale ein Konzert, auf welches wir nochmals hiermit hinweisen. Es kommen 5 Musikstücke zur Aufführung: Die Ouvertüre zu „Peter Schmoll" von C. M. v. Weber, das „Abendglöckchen", Idylle von E. Bach, ein Streichtrio für Violine, Alto und Cello von Beethoven, vorgetragen von den Herren Kohz, Neumann und Schultz; das Kol Nidrei, hebräische Melodie von M. Bruch, arrangirt für Cello mit Orchester, vorgetragen von Herrn L. Schulz; und Preis-Sinfonie F-dur von R. Würst.

r. **Patentverleihung.** Ein geborener Posener, Abiturient unseres Realgymnasiums, Herr Dr. Leo Lewy, erhielt im Februar d. J. ein Patent auf eine Erfindung von der weittragendsten Bedeutung auf dem Gebiete der Anilinfarben-Fabrikation. Derselbe hat sein Patent der Firma J. W. Weiler & Co. in Köln a. Rh., der bedeutendsten Anilinfabrik des Kontinents, zur Ausnützung übertragen.

r. **Im Verband der Gewerkvereine** hielt am 23. d. M., Abends, im Herforthschen Saale Mechanikus Förster einen Vortrag über Elektrizität und Galvanismus, der durch zahlreiche wohlgelungene Experimente erläutert wurde. Die Anwesenden folgten dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit, und bekundeten ihr Interesse für das Gehörte und Gesehene dadurch, daß sie dem Vortragenden lebhaften Beifall zollten, theils auch dadurch, daß sie noch mehrere Fragen an Herrn Förster richteten, die von demselben auch beantwortet wurden.

d. **Herr Konrad Dykier** alias Dicker, der bekannte Nagelschmied aus Schwersenz, welcher wegen Bedrohung des königlichen Kreisschul-Inspektors Lux in Anklagezustand versetzt, vom hiesigen Landgericht jedoch freigesprochen worden war, hatte an den Herrn Kreisschul-Inspektor das Gesuch gerichtet: er möge seinen Kindern gestatten, den katholischen Religionsunterricht in polnischer Sprache zu erhalten, und an dem polnischen Sprachunterrichte Theil zu nehmen. Auf dieses Gesuch hat er nun folgenden Bescheid erhalten: „Posen, den 16. April 1883. Auf Ihr Gesuch vom 8. April cr. eröffne ich Ihnen, daß ich nicht in der Lage bin, demselben entsprechen zu können. Lux". Das ist neues Material für unsere Abgeordneten! bemerkt hierzu der „Dziennik Pozn.", der über die in amtlichen ablehnenden Bescheiden vorkommende Redewendung „bin nicht in der Lage" gewöhnlich sehr aufgebracht ist.

A. Wollmarkt. Der hiesige Wollmarkt wird bekanntlich alljährlich an den beiden durch Ministerial-Verfügung festgesetzten Tagen, nämlich dem 12. und 13. Juni abgehalten und der Verkehr auf demselben durch die Polizei-Verordnung vom 6. April 1871 geregelt. Letztere schreibt im § 5 vor, daß in den Fluren der von Menschen bewohnten Häuser Wollen nicht niedergelegt werden dürfen. Solche Höfe, auf welche der Ausgang menschlicher Wohnungen führt, dürfen nur derartig zur Lagerung von Wolle benutzt werden, daß mindestens ein Raum von 10 Fuß vom Lager bis zu den bewohnten Gebäuden und den Ausgängen frei bleibt. Diese wohl vorzugsweise im feuerpolizeilichen Interesse erlassene Bestimmung hat, wie dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein kann, nicht immer volle Beachtung gefunden. Für den Wollmarkt haben wir hier außer dem Sapiehaplatze, Dank dem Entgegenkommen der königlichen Kommandantur, bisher noch einen Theil des Kanonenplatzes benutzen dürfen, so daß sich der Wollmarkt vorzugsweise auf jene beiden Plätze beschränkte, auf denen von einzelnen Unternehmern größere Wollzelte als bequeme Lagerräume für Wolle errichtet worden waren. Dies soll, dem Vernehmen nach, auch für den bevorstehenden Wollmarkt ganz in bisheriger Weise geschehen. Den Unternehmern entstehen durch die Errichtung der Zelte nicht unbedeutende Kosten, denn sie müssen außer den Kosten für Anschaffung, Unterhaltung und Aufbau der Zelte noch eine Platzmiethe bezahlen, die für das Quadratmeter 25 Pf. beträgt, früher aber nur mit 20 Pf. berechnet wurde. Die Unternehmer haben nun mit Genehmigung des Magistrats das Lagergeld für einen Zentner Wolle auf den in anderen Städten angenommenen Satz von 75 Pf. erhöht und sind dahin vorstellig geworden, daß die Lagerung von Wolle in den den vorgedachten Plätzen zunächst belegenen Häusern und Höfen untersagt werden möge, was wohl ausführbar sein dürfte, da die Zelte nicht nur hinreichenden Raum zur Aufnahme der auf den Nebenstellen gelagerten Wolle bieten, sondern auch diejenigen Vortheile gewähren, welche eine schnelle Expedition und Uebersicht ermöglichen.

⊕ **Statistisches.** Der kürzlich erschienenen Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für 1881 entnehmen wir Folgendes: Das Verwaltungsgebiet umfaßt 444,374,85 qkm (ausschließlich 4343,81 qkm Wasserfläche) mit 37,978,165 Einwohnern nach der Zählung von 1880. Es betrug die Anzahl der Postanstalten 9142 (und 1 in Konstantinopel), der Reichs-Telegraphenanstalten 5896, der Beamten 25,118, der Unterbeamten 36,385, der Posthalter 1026 und der Postillone 4546; ferner der überhaupt beförderten Postsendungen (d. i. im Inlande, von und nach dem Auslande und durchgehend vom Auslande nach dem Auslande) 1,441,800,282, der beförderten Telegramme (ebenfalls innerer, ausländischer und Durchgangsverkehr) 15,535,883, der Gesammtwerth der durch die Post vermittelten Geld- 2c. Sendungen 14,701,546,060 Mark, das Gesammtgewicht der beförderten Päckereien 282,873,270 Kilogr. Die Gesammt-Einnahmen beliefen sich im Etatsjahre 1881/82 auf 145,860,743 Mark, die Gesammt-Ausgaben auf 124,654,536 Mark. — Von den 9142 Postanstalten kam je eine auf 48,6 qkm und auf 4154 Einwohner, von den 8770 Telegraphenanstalten (einschließlich 2874 Eisenbahn-Telegraphenanstalten, welche Privat-Telegramme befördern) kam je eine auf 50,7 qkm und auf 4330 Einwohner. — Die beförderten 1,368,362,732 Briefsendungen zerfallen in 607,505,620 Briefe, 159,594,360 Postkarten, 151,071,270 Drucksachen, 12,812,930 Waarenproben, 44,808,975 Postanweisungen, 3,768,520 Postauftragsbriefe, 3,035,600 Postnachnahmebriefe, 364,587,805 Zeitungsnummern und 21,177,652 außergewöhnliche Zeitungs-Beilagen. Packete ohne Werthangabe wurden 64,057,680, Packete mit Werthangabe 2,532,410 und Briefe mit Werthangabe 6,797,460 befördert.

r **Auf dem Bahnhofe** ist vor dem Empfangsgebäude neuerdings ein großer Siemen'scher Regenerativ-Gasbrenner aufgestellt worden, welcher, wie uns mitgetheilt wird, den Vorplatz sehr wirksam beleuchtet und gestern Abend zum ersten Male brannte.

r. **Beim Bau des neuen Steuergebäudes** in der Wilhelmsstraße stellten gestern Vormittags die Maurer die Arbeit ein und verlangten eine Erhöhung des Lohnes. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde ihnen der höhere Lohn auch bewilligt, worauf sie Nachmittags die Arbeit wieder aufnahmen. Die ganze Angelegenheit ist ohne Ruhestörung verlaufen.

r. **Unterschlagungen.** Gestern war hier ein Geldbetrag von 100 Mark angekommen, welcher an eine Arbeiterfrau auf der Fischerei adressirt, und von deren Bruder in Görlitz an dieselbe aufgegeben worden war. Als nun der Briefträger in die betreffende Wohnung kam, traf er dort eine Frauensperson, welche sich dort als die Adressatin ausgab, und welcher der Briefträger die 100 Mark auszahlte. In Wahrheit aber war dies die Schwester der Adressatin, welche nun nichts Eiligeres zu thun hatte, als einen Theil des Geldes ihrem Bräutigam, einem Arbeiter zu geben, der sich dafür einen neuen Anzug kaufte, und einmal einen guten Tag lebte; nur 32 M. verblieben im Besitz seiner Braut. Die Sache kam aber dadurch heraus, daß später von dem Bruder aus Breslau ein Telegramm eintraf, in welchem dieser die Arbeiterfrau von der Sendung benachrichtigte. — Verhaftet wurde gestern ein in einem hiesigen Geschäfte angestellter Handlungsreisender wegen Unterschlagung von Geldern, die er von den Geschäftskunden eingezogen, aber an den Prinzipal nicht abgeliefert hat.

r. **Diebstähle.** Aus einem Zimmer in der Lindenstraße sind gestern Vormittags ein silberner Becher im Werthe von circa 25 M. und eine neusilberne Klingel entwendet worden; der Dieb ist wahrscheinlich mittelst Nachschlüssels in das Zimmer eingedrungen. — Gestern Vormittag schlich sich ein Arbeiter in ein Hotel an der Wilhelmsstraße ein und stahl aus unverschlossenem Korridor ein Paar Stiefel, eine Hose und einen Rock; doch wurde er dabei abgefaßt und verhaftet. — Einem Fischhändler in der Wronkerstraße wurde gestern Abends eine Kiste mit Bücklingen im Werthe von 15 M. aus dem Hausflur gestohlen; der Dieb hat erwiesenermaßen seinen Weg nach der Wallischei hingenommen, ist aber bis jetzt noch nicht ermittelt. — Einem Kaufmanne auf der Schifferstraße wurden gestern Vormittags 4 Kalbsfelle, die zum Trocknen im Hofe hingen, gestohlen. — Einer in der Judenstraße wohnenden Frauensperson ist am 21. d. M. aus unverschlossener Stube ein schwarzseidenes Ripskleid mit Sammetbesatz gestohlen worden.

Reisen, 23. April. [Jubiläum.] Am 10. Mai d. J. begeht der hiesige Rentmeister des Fürstlich Sulkowski'schen Rentamts, Herr Franz Chodkiewicz, in seiner Eigenschaft als solcher sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Es ist dies für uns eine höchst seltene Feier, da eine solche seit dem bereits 150jährigen Bestehen der Herrschaft Reisen sich zum ersten Male wiederholt. Der greise Jubilar hat kürzlich eine schwere Erkrankung überstanden, befindet sich aber auf dem Wege der Genesung und wird hoffentlich im Stande sein, den seltenen Festtag wieder in alter Frische und Rüstigkeit zu begehen.

△ **Aus dem Kreise Wongrowitz,** 23. April. [Ersatzgeschäft. Wahlen.] Das Ersatzgeschäft für das Jahr 1883 wird im Kreise Wongrowitz wie folgt stattfinden: Montag, den 7. Mai in Srebrnagora, Dienstag, den 8. und Mittwoch, den 9. Mai in Janowitz, Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. Mai in Schokken, Sonnabend, den 12. Mai in Lekno, Dienstag, den 15. Mai in Gollantsch, Mittwoch, den 16. und Donnerstag, den 17. Mai in Wongrowitz. — Der Eigenthümer Dahlke in Koninek ist zum Schulzen und Waisenrath dieser Gemeinde gewählt und bestätigt worden. Zu Steuererhebern sind gewählt und bestätigt worden: für die Gemeinde Welna der Wirth Skowronski in Janowitz Dorf; für die Gemeinde Brudzyn der Wirth Czwidak daselbst; für die Gemeinde Wapno-Hufen der Wirth und Schulze Lorencki daselbst; für die Gemeinde Roszkowko der Wirth Siekerecki daselbst.

g. **Jutroschin,** 23. April. [Vom Amtsgericht. Kollekte. Orlaräumung.] In Erwägung der großen Arbeitslast, welche das Personal des hiesigen Amtsgerichts zu bewältigen hat, ist vom Justizminister die Anstellung noch eines Hilfsarbeiters genehmigt und als solcher der Aktuar Gutmann aus Schneidemühl an das hiesige Amtsgericht berufen worden. — Die zum Besten der Rettungs- und Waisen-Anstalten in Pleschen im diesseitigen Kreise eingesammelte Kollekte hat einen Ertrag von rund 504 M. ergeben. — Seitens des Landrathsamtes sind sämmtliche Anlieger der regulirten und der alten Arla veranlaßt worden, bis zum 1. Juli d. J. den Flußlauf sorgfältig zu räumen, sämmtliche Sandbänke und Anschwemmungen auszuheben, den Pflanzenwuchs bis auf die Wurzeln zu entfernen und alle Bäume und Sträucher, welche den Wasserlauf hemmen, zu beseitigen. Wo sich bei der von der Schaukommission nach dem 1. Juli vorzunehmenden Besichtigung der Orla dieselbe nicht genügend geräumt finden sollte, wird die Räumung auf Kosten der Verpflichteten ausgeführt werden.

g. **Krotoschin,** 23. April. [Krankenpflege- und Beerdigungsverein. Städtische Sparkasse.] Laut Rechenschaftsberichts hatte der hiesige Krankenpflege- und Beerdigungsverein in der Zeit vom 1. April 1880 bis dahin 1883 inkl. eines Bestandes von 582 M. eine Einnahme von 4183,55 M. (worunter 1913,50 M. Monatsbeiträge und 896,75 M. freiwillige Spenden) und eine Ausgabe von 3353,46 M., mithin einen Bestand von 836,09 M. Behufs Neuwahl eines Direktors, eines Rendanten und dreier Vorsteher hält der Verein am 26. d. M. im großen Tempel eine Generalversammlung ab. — Die hiesige städtische Sparkasse hatte im abgelaufenen Rechnungsjahr inkl. des Bestandes aus dem Vorjahre eine Einnahme von 1,241,071 M. und eine Ausgabe von 726 458 M. Der Bestand von 514,612,70 M. besteht in 159,375 M. an Effekten, in 279,609,65 M. an Hypotheken, in 58,440,50 M. an Wechseln und in 17,187,55 M. in baar, wovon dem Reservefonds 49,415,45 M., den Sparkassen-Interessenten 465,197,25 M. angehören.

r. **Wollstein,** 23. April. [Zulage für Lehrer. Besitzwechsel. Rektor Gerß. Wegekommissarien. Von der Kreiskasse. Postagentur.] Für das Rechnungsjahr 1883/84 hat die Regierung den Lehrern des hiesigen Kreises an Besoldungszuschüssen 43,930, an persönlichen Zulagen 90 M. und an Dienstalterszulagen 10,890 M. bewilligt. — Das Rittergut Karna im hiesigen Kreise, bisher dem Freiherrn v. Bosse gehörig, ist für den Kaufpreis von 720,000 M. an den Rittergutsbesitzer v. Westenhagen aus Berlin übergegangen. — Der Rektor an der hiesigen evangelischen Bürgerschule, Herr Gerß, hat am 9. d. M. in Posen die Prüfung pro ministerio bestanden und es dürfte derselbe in kürzester Zeit seine hiesige Stelle verlassen, da ihm vom Konsistorium zu Posen bereits eine Pfarrstelle zugedacht ist. — Der Gutsbesitzer Ziedrich in Jaziniec ist zum Wegekommissarius des Bezirks Schwenten, der Wirthschafts-Inspektor Schulz für Kiebel und der Distriktskommissarius Biesemeier für Rakwitz ernannt worden. Ferner ist der Premier-Lieutenant v. Rothe auf Schloß Karge an Stelle des Rittergutsbesitzers Bloche auf Großdorf, der durch Krankheit behindert ist, in diesem Frühjahre die übliche Wegebereisung vorzunehmen, zum Stellvertreter desselben ernannt worden. — Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Kreiskasse hat das Finanzministerium angeordnet, daß Postwerthsendungen aller Art fortan den Kreiskassen ausschließlich durch die Postbriefträger zugefertigt werden sollen. Es unterbleibt demnach von jetzt ab auch die von den Kreiskassen bewirkte Abholung der vielfach von Einzahlern benutzten Postanweisungen von der Post, dieselben werden vielmehr der Kasse durch die Postverwaltung zugestellt und es ist für jede solche Anweisung an den bestellenden Beamten eine zur Postkasse fließende Gebühr von 5 Pf. zu entrichten. Die Kreiskasse ersucht demnach die Steuereinnehmer, Schulkassen-Rendanten, sowie alle Kreiseinwohner, welche sich bei Geldsendungen an die Kasse der Postanweisungen bedienen wollen, jeder Postanweisung der für die Kasse bestimmten Summe auch noch die Bestellgebühr beizufügen, da alle diejenigen Sendungen, bei denen diese Gebühr nicht mit eingezahlt ist, den Einzahlern als unbestellbar zurückgegeben werden müßten. — Seit dem 16. d. M. ist in Neu-Kramzig im hiesigen Kreise eine Postagentur in Wirksamkeit. Dieselbe wird von dem dortigen Lehrer Piątkowski verwaltet.

△ **Lissa,** 23. April. [Polnischer Gottesdienst. Turnverein. Feuer.] Gestern wurde in der reformirten St. Johanneskirche hierselbst nach beendeten Frühgottesdienst von dem Pastor der reformirten Gemeinde zu Orzeszkowo Herrn Hartnik ein polnischer Gottesdienst abgehalten. Diese bestimmungsmäßig im Jahre viermal stattfindenden polnischen Andachten werden seit einer Reihe von Jahren immer spärlicher besucht, da der polnisch redenden reformirten Familien in unserer Stadt und Umgegend immer weniger werden. — In der am Freitag abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins erfolgte die Wahl eines Abgeordneten und eines Stellvertreters für die allgemeinen deutschen Turntage. Die Wahl wurde gemäß den Bestimmungen des Kreistages als Urwahl betrachtet und durch Nennung der Namen der Kandidaten vollzogen. Die Stimmen vereinigten sich sämmtlich auf die vom Gauturntage des Posen-Schlesischen Gaues diesseitigen Vereinen empfohlenen Kandidaten: Oberturnlehrer Kloß-Posen als Abgeordneter und Lehrer Pollak-Lissa als dessen Stellvertreter. Demnächst erstattete Lehrer Pollak, welcher den diesseitigen Verein auf dem Osterturntage des II. Kreises in Breslau vertreten hatte eingehenden Bericht über die dort geführten Verhandlungen. — Im Nachbarort Striesewitz sind vor einigen Tagen zwei Wirthschaften, aus Wohn- und Stallgebäuden bestehend, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war Nachmittag um 2 Uhr ausgebrochen und hatte, da die Leute auf dem Felde beschäftigt waren, rasch um sich gegriffen, so das aus den brennenden Gebäuden nur das Vieh und weniges Mobiliar gerettet werden konnte. Kinder die mit Streichhölzer gespielt, sollen den Brand verursacht haben.

△ **Lissa,** 23. April. [Musikaufführung.] Nach längerer Pause veranstaltete gestern der „Gesangverein für klassische Musik", unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn Stadtrath Scheibel, und unter Mitwirkung der Klaviervirtuosin Fräulein Else Lewyson aus Berlin, einer Schülerin von Liszt, in der Aula des neuen Gymnasiums ein Konzert. Dasselbe zerfiel in zwei Theile. Der erste bestand aus der Sonate appassionata von Beethoven, Pastorale und Capriccio

von Scarlatti, zwei Mazurken von Chopin und Ungarische Rhapsodie Nr. 12 von Liszt, welche von Fräulein Lewyson mit Meisterschaft vorgetragen wurden, dem Duett Mira la bianca luna für Sopran und Tenor von Rossini und dem Terzett aus „Fidelio" für Sopran, Tenor und Bariton von Beethoven. Den zweiten Theil bildete die lyrische Cantate für Solo, Chor und Orchester: „Der Wassernecк" nach einem Gedicht von J. Mosen, in Musik gesetzt von Wüerst. Fräulein Storck aus Grünchen, welche hier die Hauptpartie (der Müllerstochter) übernommen, erntete rauschenden Beifall. Der gemischte Sängerchor war wie stets aufs beste einstudirt und vortrefflich dirigirt; er hatte in dem zweiten Theile des Konzerts reiche Gelegenheit, sich zu entfalten und fand ebenfalls den verdienten Beifall des Publikums, wie überhaupt das Konzert in allen seinen Theilen den Hörern einen seltenen Kunstgenuß gewährte.

≏ **Schneidemühl,** 23. April. [Oberlandesgerichts-Präsident. Subhastation.] Heute wohnte der Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski aus Posen in amtlicher Eigenschaft den Sitzungen der hiesigen Strafkammer und der Schwurgerichts bei. — Die dem Bäckermeister Falk hierselbst gehörigen in der großen Kirchenstraße belgenen Hausgrundstücke sind im Wege des nothwenigen Subhastation für das Meistgebot von 46,000 M. in den Besitz der National-Hypothekenkreditgesellschaft zu Stettin übergegangen.

∓ **Inowrazlaw,** 23. April. [Impfung. Simultanschule. Krankenverpflegungsverein. Gutsverkauf. Kreis-Kommunal-Kassen-Etat.] Die öffentliche Impfung und Revision der 1882 geborenen Kinder, sowie die Wiederimpfung und Revision der im Jahre 1871 und zurück geborenen Kinder soll am 2. Mai im Kreis-Krankenhause hierselbst begonnen werden. Der Kreis ist in 40 Impfbezirke getheilt worden, in denen die Herren Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Winkler von hier und Kreiswundarzt Förstner aus Argenau als Impfärzte fungiren werden. — Die hiesige städtische Simultanschule wird gegenwärtig von 1371 Kindern besucht. Von diesen Kindern sind 740 Knaben, 631 Mädchen; 793 Kinder (431 Knaben, 362 Mädchen) sind katholisch, 443 (240 Kn., 203 M.) evangelisch, 135 (69 Kn., 66 M.) jüdisch. Bei Einrichtung der Simultanschule am 1. Dezember 1877 betrug die Zahl der Schüler 938. Wie mitgetheilt, wird eine Reorganisation der hiesigen Simultanschule beabsichtigt, und zwar soll die Einrichtung einer gesonderten Knaben- und Mädchenschule, sowie einer zweiten Kommunalschule erfolgen. Zur Aufnahme der Knabenschule soll ein neues Schulhaus gebaut werden; ein Theil der Baukosten ist durch den Verkauf des Schulgrundstücks in der Friedrichsstraße flüssig gemacht worden, das in diesen Tagen für den Preis von 64,500 Mark in öffentlicher Lizitation von dem Maurermeister Mehlhorn hierselbst erstanden ist. Es sollen ferner wegen Ueberfüllung der Klassen an der Simultanschule noch drei Lehrer und drei Lehrerinnen angestellt werden. — Im vorigen Jahre hat sich hier nach dem Muster des Thorner Krankenbesuchsvereins ein jüdischer Krankenverpflegungsverein gebildet, der bereits 70 Mitglieder zählt. Der Verein feierte am 14. d. M. sein erstes Stiftungsfest. — Das im diesseitigen Kreise belegene Rittergut Janikowo bei Amsee ist für den Preis von 315,000 Mark von Herrn v. Schendel an Herrn v. Dembinski-Wengierce übergegangen. — Der pro 1883/84 festgesetzte Etat der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 439,000 M. In dem Etat befanden sich folgende Posten: I. Ordinarium. Einnahme: 1) direkte Beiträge 105 Pf. auf 1 M. Jahres-Klassen- oder Einkommensteuer 138,000 M.; 2) für ausgefertigte entgeltliche Jagdscheine 1000 Mark. Ausgabe: 1) Provinzialbedürfnisse 43,013 M., 2) Kreisschulden 59,500 M., 3) Kommunal-Verwaltung 3700 M., 4) Wegebesserung 2300 M., 5) zur Kasse des Kreis-Kommissariats Inowrazlaw zur Unterstützung bedürftiger Veteranen aus 1806—1815 150 M., 6) öffentliche Krankenpflege 9360 M., 7) Polizeiverwaltung 6100 M., 8) Militärverwaltung 300 M., 9) für Erhaltung der Schloßruine zu Kruschwitz 400 M., 10) Jahresbeitrag der Kommunaleinheiten für 133 Lehrerstellen à 12 M. 1596 M., 11) unvorhergesehene Ausfälle und zur Abrundung 12,581 Mark. Extraordinarium. Einnahme: Bestand beim Kreis-Kommunal-Fonds einschließlich der zinsbar angelegten Summe und des Nennwerths der nicht zur Ausgabe gelangten Anleihescheine 300,000 M. Ausgabe: a) Beihilfe zur Deckung der Kosten der generellen Vorarbeiten einer Sekundärbahn von Montwy nach Kruschwitz 3000 M., b) an Eisenbahn- und Netze-Grundentschädigung, sowie zur Deckung der Kosten von Chausseebauten 297,000 M.

□ **Ostrowo,** 23. April. [Jubiläum.] Der hiesige Kreis-Steuer-Einnehmer Herr Rechnungsrath Kreidel begeht in einigen Tagen sein 50jähriges Dienstjubiläum. Derselbe trat im Juni 1824 beim Militär ein und hat dann ununterbrochen im Staatsdienst fungirt, und zwar zuerst als Rechnungsführer bei der Revenüen-Administration zu Rawitsch, dann als Zivilsupernumerar beim Landgericht in Fraustadt und bei der Regierung zu Posen. Vom Jahre 1836 an amtirte er als Kreissekretär in Rawitsch und in Posen, und im Juli 1852 wurde er hierher versetzt als Kreissteuer-Einnehmer und Forstkassenrendant. Dieses Amt hat Herr Kreidel zur steten Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörden verwaltet und ist ihm als Anerkennung seiner Verdienste bereits vor mehreren Jahren der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Aber nicht allein im Staatsdienste, sondern auch in Privat- und Ehrenämtern hat sich der Jubilar hier nützlich gemacht, indem er die evangelische Kirchenkasse gegen zehn Jahr verwaltete, über zehn Jahre als Stadtverordneten-Vorsteher wirkte und noch gegenwärtig als Mitglied des Magistratskollegiums fungirt.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen,** 21. April. [Schwurgericht: Meineid.] Der Müllergeselle Karl Weidner aus Zakrzewo-Hauland ist angeklagt, am 20. Dezember v. J. vor dem hiesigen Amtsgericht den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugniß verletzt zu haben. — Im September v. J. hatte zwischen dem Angeklagten und dem Tagelöhner Kasprzyk im Kruge zu Zakrzewo-Hauland eine Schlägerei stattgefunden. Auf eine Anzeige des Angeklagten wurde darauf gegen den Kasprzyk wegen Körperverletzung Anklage erhoben. In dem am 8. Dezember anstehenden Hauptverhandlungstermin wurde auch der Angeklagte als Zeuge vernommen. Als derselbe nach Leistung des Zeugeneides über seine persönlichen Verhältnisse vernommen wurde, gab er unter Anderem an, daß er erst einmal und zwar mit drei Wochen Gefängniß bestraft worden sei, und bestritt mit aller Bestimmtheit noch ferner bestraft worden zu sein. Bei der Vernehmung zur Sache gab er an, daß Kasprzyk ihm bei jener Schlägerei mit einer Bierflasche einen Schlag gegen die Stirn versetzt habe, daß das Blut sofort geflossen sei. In beiden Punkten seiner Aussage hat der Angeklagte sich eine Verletzung der Eidespflicht zu Schulden kommen lassen. Er ist nämlich außer der von ihm angegebenen Vorbestrafung noch einmal und zwar wegen Hausfriedensbruch und Körperverletzung bestraft worden. Die Annahme, daß der Angeklagte vielleicht aus Vergeßlichkeit diese Bestrafung verschwiegen hat, erscheint deshalb ausgeschlossen, weil unter den übrigen damals anwesenden Zeugen sich grade diejenige Person befand, wegen der er die qu. Strafe erlitten hat. Er hat auch späterhin eingeräumt, daß er in Anwesenheit jener Person diese Bestrafung nicht habe angeben wollen. Auch die zur Sache gemachte Angabe des Angeklagten beruhe auf Unwahrheit. Es haben nämlich alle übrigen bei der Schlägerei zugegen gewesenen Zeugen im Widerspruch mit dem Angeklagten ausdrücklich bekundet, daß Kasprzyk, als er dem Angeklagten den Schlag versetzte, keine Bierflasche in der Hand gehabt hat. Die heutige Beweisaufnahme lieferte ein hinreichendes Belastungsmaterial, auf Grund dessen denn auch die Geschwornen den Angeklagten des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig sprachen. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf drei Jahre Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit zur eidlichen Vernehmung als Zeuge resp. Sachverständiger.

|| **Bromberg,** 23. April. [Fahrlässige Tödtung. Verurtheilung einer Schwindlerin.] Der Fischereipächter Bąkowski zu Wolitz, welcher Pächter des dortigen Sees ist, veranstaltete am 14. Februar d. J. auf demselben die erste Eisfischerei. Nachdem am Tage mehrere Fischzuge gemacht worden waren, während welcher Bąkowski reichlich Schnaps zu sich nahm, wurde Abends gegen 7 Uhr der letzte Fischzug unternommen. Nachdem von Bąkowski ein Theil der mit dem letzten Fischzuge gefangenen Fische verkauft worden war, setzte sich derselbe auf seinen Wagen, auf welchem noch seine Ehefrau mit zwei Kinder und außerdem noch sieben Personen Platz nahmen, so daß 11 Personen auf demselben saßen. Da Bąkowski fortwährend fluchte und tobte, so wollte der Fleischergeselle Hagenser, einer der Insassen des Wagens, ihm die Leine und Peitsche abnehmen, um selbst zu kutschiren, Bąkowski stieß ihn aber heftig zurück. Ein Gleiches passirte einer anderen Person. Der Wagen mit den Insassen befand sich an dem bei Pturke belegenen Theile des See's. Um nach Wolitz zu gelangen, mußte derselbe mitten über den See fahren an einer Stelle vorbei, wo die Einmündung der Netze in Folge ihres starken Stromes das Zufrieren des See's hindert. Als der Wagen auf demselben dahinfuhr, peitschte Bąkowski das Pferd an, so daß es sich im schleunigen Trabe vorwärts bewegte. Plötzlich fiel das Pferd mit dem Wagen und seinen sämmtlichen Insassen in's Wasser. Von denselben retteten sich resp. wurden von den zu Fuß folgenden Arbeitern Bąkowski, Hagenser und noch drei andere Personen gerettet, während die Ehefrau des ersteren, dessen beide Kinder und drei andere Personen in dem See ihren Tod fanden. Da die Entfernung von der nächsten Grenze des offenen Wassers bis zur Unglücksstätte ungefähr 200 Schritte betrug, so bedurfte es seitens des Wagenlenkers nur geringer Aufmerksamkeit, um das Pferd, welches nur gerade zu laufen brauchte, richtig zu lenken Auch war die offene Stelle des Wolitzer See's bei Tage sowohl wie des Nachts aus bedeutender Entfernung sichtbar, weil das Eis weiß schimmert und die offene Stelle ganz dunkel, beinahe schwarz war. War nun schon an und für sich die Fahrt mit dem schwer besetzten Wagen über die Eisfläche gefährlich, so mußte dieselbe mit um so größerer Umsicht und Sorgfalt beim Vorhandensein offener Stellen auf dem See geleitet werden. Diese Umsicht hat Bąkowski nicht beachtet und ist der Tod von sechs Personen durch sein fahrlässiges Verhalten verursacht und herbeigeführt worden. In der vorgestrigen Sitzung der Strafkemmer des hiesigen Landgerichts wurde derselbe deshalb zu einer Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt. — Vom Schöffengericht wurde vorgestern hierselbst die bereits vielfach genannte Elise Ausschließ wegen Betruges, dessen sie sich dadurch schuldig gemacht hat, daß sie in dem Gadzikowski'schen Hotel hierselbst abstieg und sich drei Tage verpflegen ließ, ohne die Mittel zur Befriedigung des Hoteliers bei sich zu haben, zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Auch im heutigen Termine blieb die Angeklagte dabei, daß sie in Göttingen geboren und erzogen sei, obschon sich dies als falsch erwiesen und ihr breiter Dialekt sie als eine Ostpreußin verrieth. Um ihre Mittellosigkeit zu verdecken, setzte die fremde Reisende, welche sich als eine Gutsbesitzerfrau aus der Gegend von Petersburg ausgab, deren Mann in der Nähe von Bromberg ein Rittergut kaufen wollte, einen Selbstmordversuch in Szene, indem dieselbe einen Theil ihrer wohl schon etwas defekten Garderobe in ihrem Zimmer, wie s. Z. mitgetheilt, den Flammen preisgab, das Feuer aber dann, wie sich herausstellte, wieder selbst, nachdem schon die Dielen angebrannt waren, ausgoß. Sie wurde am Morgen des 28. Februar im Bette liegend, die Hände mit einem Stückchen schwarzen Schleier zusammengebunden, vorgefunden. Die Fremde gab an, in der Nacht von einem Manne angefallen und aus dem Bette gerissen zu sein. Was dann weiter mit ihr geschehen, darüber wisse sie nichts mehr. Sie behauptete ferner, 400 Rubel bei sich gehabt zu haben, die mit dem nächtlichen Besucher verschwunden seien. Diese Aussagen machte dieselbe auch vor dem gestrigen Schöffengerichte und blieb bei derselben, trotz der eindringlichen Ermahnungen des Vorsitzenden und trotzdem er sie auf die Unwahrscheinlichkeiten ihrer Angaben aufmerksam machte. Die übrigens noch jugendliche Person ist, wie bereits berichtet, nach einer der Polizeidirektion in Königsberg zugesandten Photographie als eine wegen schweren Diebstahls verfolgte Neumann erkannt worden.

≏ **Schneidemühl,** 23. April. [Schwurgericht: Körperverletzung mit Todesfolge.] Am Sonnabend saß auf der Anklagebank vor dem Schwurgericht der Arbeiter Julius Moll aus Friedrichshorst bei Lobsens wegen Körperverletzung mit Todesfolge. Am 21. September v. J. kam der Angeklagte mit dem Arbeiter Wilhelm Kietzmann aus Friedrichshorst und zwei anderen Arbeitern vom Felde in den Arndt'schen Gasthof zu Königsdorf. Hier ließen sich dieselben Wurst, Backwaare und auch Schnaps geben, aßen und tranken anfänglich still und ruhig, später aber entspann sich zwischen dem Angeklagten und dem Arbeiter Kietzmann über ganz geringfügige Sachen ein Wortwechsel. Hierzu kam noch, daß Kietzmann beim Nachhausegehen seinen Brotkober mit dem des Arbeiters Moll (ein Onkel des Angeklagten) verwechselte. Der Angeklagte sprang jetzt auf Kietzmann zu, stieß ihn rücklings zu Boden, kniete auf ihn und brachte ihm hierbei zwei Schnittwunden mit einem Messer in der Herzgegend bei, von denen die eine 12 Zentimeter lang war und 1½ Zentimeter tief durch den Herzbeutel in die linke Herzkammer, doch ohne die Kammer selbst zu öffnen, eindrang. Nachdem der Angeklagte seinen Gegner losgelassen, richtete sich derselbe zwar auf, doch sank er sofort ohnmächtig wieder zu Boden. Die anwesenden Zeugen bemerkten dabei, wie dem Unglücklichen das Blut stromweise durch die Beinkleider floß. Ein zufällig im Dorfe anwesender Arzt erkannte die Gefahr und erklärte, daß jede Hilfe vergeblich sei. Der Gemißhandelte wurde darauf nach Hause geschafft und verstarb am Abend des folgenden Tages. Der Angeklagte giebt an, daß der Verstorbene ihn mit einem Messer habe stechen wollen, er habe die Hand desselben zurückgestoßen und dabei kann demselben die Verletzung beigebracht sein. Die vorgeladenen Zeugen haben in der Hand des Verstorbenen kein Messer gesehen, können auch nicht bekunden, daß der Angeklagte seinem Gegner die Wunden mit einem Messer beigebracht hat. Der Gerichtsarzt Dr. Wilke aus Gnesen bekundet jedoch auf Grund des Ergebnisses der Obduktion der Leiche, daß die Angaben des Angeklagten falsche sind, beide Wunden an der linken Brustseite wären horizontal parallellaufend und von links nach rechts in das Herz eingedrungen. Die Geschworenen bejahten daher nach kurzer Berathung die Schuldfragen und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Der Angeklagte wurde in Folge dessen dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 6 Jahren Zuchthaus, wovon jedoch 2 Monate durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet werden, und gleicher Dauer Ehrverlust verurtheilt.

Landwirthschaftliches.

Die erste Generalversammlung der Sektion für Stärkefabrikation des „Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland" findet am Tage nach der Mastvieh-Ausstellung, am Freitag den 4. Mai 1883, Vormittags 11 Uhr, zu Berlin im Vereinshause Invalidenstr. 42 statt. Nach Erstattung des Geschäftsberichts durch den Geschäftsführer Prof. Dr. Deibrück, Vorlegung der Statuten und Wahl des Vorstandes und Ausschusses wird Herr Dr. Saare über die Resultate der in der Versuchsstation vorgenommenen Untersuchungen über die Vertheilung großer und kleiner Stärkekörner in den verschiedenen Kartoffelsorten und deren Einfluß auf die Ausbeute in den Stärkefabriken referiren. Es folgt darauf ein Vortrag des Herrn Prof. Dr. Märcker aus Halle über die bessere Verwerthung der Abfälle der Stärkefabrikation, dem sich alsdann die Besprechung verschiedener, die Stärkefabrikation betreffender technischer und landwirthschaftlicher Fragen anschließt. Insbesondere werden die von Herrn Prof. Dr. Märcker in der Zeitschrift für Spiritusindustrie vorgeschlagenen Düngungsversuche für Kartoffeln zur Diskussion gelangen. Im Anschluß an die Generalversammlung findet am folgenden Tage, Sonnabend den 5. Mai, eine Exkursion nach Hohen-Schönhausen zum Zweck der Besichtigung der Gerson'schen Riesel-Anlagen statt. Die Betheiligung von Gästen an der Versammlung, welche namentlich für jeden Kartoffelbauer von hohem Interesse sein wird, ist besonders erwünscht. Einladungen zum Programm werden zu dem Behufe von dem Bureau des Vereins, Berlin N., Invalidenstraße 42, versandt; dasselbe erstattet auch nähere Mittheilungen über alle den Verein und die Versammlung betreffenden Angelegenheiten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Handelskammer.** [Fracht für Getreide, Mehl, Holz im Verkehr zwischen Posen einerseits und Berlin wie Küstrin andererseits.] In Folge des Inkrafttretens des Lokalgütertarifs für den Eisenbahndirektionsbezirk Berlin vom 1. d. M. sind die Relationen Posen-Berlin und Posen-Küstrin aus dem Preußisch-Oberschlesischen Verbandtarif ausgeschieden und in vorgenannten Lokaltarif übergegangen. Diese Tarifänderung ist eine ungemein ungünstige, insoweit es sich um den Transport von Getreide, Mehl und Holz handelt. Es sind nämlich erhöht worden:

	die Frachten pro Doppelwaggon	
	Getreide u. Mehl	Holz
im Verkehr Posen-Berlin von	109 auf 127 M.	von 73 auf 89 M.
" " Posen-Küstrin "	82 " 96 "	" 57 " 68 "

Die hierortige Handelskammer hat sogleich an die königliche Eisenbahndirektion in Berlin den Antrag auf Wiederherstellung der niedrigeren Tarife gerichtet. Ein Bescheid ist noch nicht eingegangen. Die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg bringt nunmehr (Bekanntmachung vom 15. d. M.) zur Kenntniß, daß bis zum 25. Mai d. J. die billigeren Sätze des Preußisch-Oberschlesischen Verbandtarifs für den Getreide-, Mehl- und Holzverkehr zwischen Posen und Berlin in Geltung, die betreffenden höheren Sätze des Lokaltarifs für den Eisenbahndirektions-Bezirk Berlin bis dahin suspendirt bleiben sollen.

Vermischtes.

* **Wie in Rußland gebaut wird.** Der bekannte Petersburger Publizist Fürst Meschtscherskij erzählt in der letzten Nummer seines Journals „Graschdanin" (Der Bürger) folgende charakteristische Thatsache: Gleich nach der bekannten Erstürmung der türkischen Festung Kars durch die Truppen des Generals Loris-Melikow verlangte die russische Ingenieurbehörde von der Regierung drei Millionen Rubel behufs Restaurirung und Neubefestigung der beschädigten Festungswerke von Kars. Die Regierung bewilligte diese Summe und als sie vor Kurzem die Festungsarbeiten besichtigten und sich über dieselben Bericht erstatten ließ, erhielt sie zum Bescheid, daß gar keine Festungsarbeiten vorgenommen worden seien, wohl aber eine steinerne Treppe von Karadag aus erbaut wurde, welche so steil sei, daß sie gar nicht benutzt werden könne, da der Soldat, welcher die Treppe einmal hinuntergestiegen sei, so ermüdet werde, daß er nicht mehr im Stande sei, dieselbe wieder hinaufzusteigen, und daß diese famose Treppe nicht weniger als eine halbe Million Rubel gekostet habe! Wo aber die übrigen 2½ Millionen Rubel hingekommen seien, darüber schweigt die Geschichte. Fürst Meschtscherskij fügt dieser Erzählung seinerseits folgende lakonische Bemerkung bei: „Ach ja, die Ingenieure! Nicht umsonst genießen sie seit undenklichen Zeiten den Ruf der Kostbaren."

* **Kegelnde Damen.** Unter den Damen New-Yorks kommt als Mittel gesunder Bewegung das Kegelspiel in die Mode. Es bestehen dort bereits 22 Damen-Kegelklubs, zu denen natürlich auch männliche Verwandte Zugang haben. Der ansehnlichste dieser Kegelklubs ist der „Pioneer" mit 8 Kegelbahnen, wo sich Gatten, Frauen, Brüder, Schwestern 2c. treffen und am Kegelspiel ergötzen. Eine Anzahl von Privatklubs haben ein Lokal im Ahren-Straße-Building, W. 47. Straße. Hier fing die Mode eigentlich an und hier lernten die Ladies den Widerwillen gegen den Besuch solcher Lokale überwinden. Man geht jetzt mit der Idee um, auf der Westseite der Stadt New-York ein immenses Gebäude zu errichten, das dem Kegelspiele in Privatkreisen gewidmet werden soll und es scheint diese Mode ebenso schnell Fuß zu fassen, wie vor einem Jahrzehnt etwa die „Skating-Rinks", und sich dann aber voraussichtlich auch wieder gerade so im Sand zu verlieren, sobald das Spiel den Reiz der Neuheit verloren haben wird.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Verlagshandlung von Th. Ströfer in München, welche uns erst vor Kurzem eine wohlgelungene Uebersetzung der Turgenjew'schen Dichtungen in Prosa bot, hat soeben ein neues Werk des beliebten russischen Dichters, eine Novelle „Klara Militsch" erscheinen lassen. Turgeniew ist bei uns nicht minder beliebt und geschätzt, als in seiner Heimath, und wir begrüßen daher jedes neue Werk aus seiner Feder mit besonderer Freude. Auch die vorliegende Novelle zeichnet sich durch Gedankenreichthum und feine Charakteristik der handelnden Personen aus und fesselt unser Interesse bis zum Schluß Wilhelm Henckel, der auch die unter dem Titel „Senilia" erschienenen „Dichtungen in Prosa" übersetzt hat, verdient für die formgewandte Uebertragung der Turgeniew'schen Werke die vollste Anerkennung.

Sprechsaal.

Eingesandt.

In No. 273 der „Posener Zeitung" wird unter Lokalem bei einem Referate über die Feier des Bußtages in unserer Stadt hervorgehoben, daß dieser allen katholischen Kirchen- resp. Marientagen gleich geachtet werde, mithin das öffentliche ruhestörende Arbeiten gestattet sei. Ob diese Auslegung bei Festsetzung dieses Feiertages die maßgebende gewesen war, ließe sich wohl bestreiten. Der Bußtag ist doch ein von König Friedrich Wilhelm III. eingesetzter Landesfeiertag, aus Veranlassung des glücklichen Ausgangs der Freiheitskriege, an denen bekanntlich nicht nur Protestanten, sondern auch Juden und Katholiken theilnahmen; um so befremdlicher ist es, daß diese Feier eine rein protestantische ist. Mindestens hat der Bußtag dieselbe Ruhe für sich zu beanspruchen, wie jeder Sonntag. Ein Bürger.

Briefkasten.

N. N. in S. § 115 des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 17. Juli 1878 schreibt vor: Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszuzahlen. Sie dürfen denselben keine Waaren kreditiren. Die Verabfolgung von Lebensmitteln an die Arbeiter fällt, sofern sie zu einem die Anschaffungskosten nicht übersteigenden Preise erfolgt, unter die vorstehende Bestimmung nicht, auch können den Arbeitern Wohnung, Feuerung und Landnutzung, regelmäßige Beköstigung, Arzeneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den ihnen übertragenen Arbeiten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung verabfolgt werden. Das Borgen von Waaren für das eigene Geschäft des Arbeiters und Kürzung des Wochenlohns um den Werth derselben ist, da das Gesetz diesen Fall unter den statuirten Ausnahmen nicht enthält, verboten. Daß der Arbeiter mit dem Lohnabzuge einverstanden war, ist unerheblich, er kann jederzeit verlangen, daß seine Forderung baar berichtigt wird, ohne daß ihm eine Einrede aus dem an Zahlungsstatt Gegebenen entgegengesetzt werden kann. Verträge, welche dem § 115 zuwiderlaufen, sind nichtig.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem königlichen Amtsgericht zu **Posen** in Nr. 328 pro 1882 hinter den Wirthschaftsbeamten **Felician Maximilian Schulz** aus **Posen** erlassene Steckbrief ist erledigt.

Eisenlieferung.

Zur Einfriedigung von Anlagen sind erforderlich:
250 gußeiserne Tellerständer (ca. 5500 Kilo Gewicht),
600 Stück Eisenkeile,
1000 Kilogr. Sprosseneisen.

Offerten hierauf sind bis Montag, den 30. April cr., Mittags 12 Uhr, im technischen Bureau des Rathhauses abzugeben, woselbst auch die Bedingungen und Zeichnung zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 19. April 1883.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur hiesigen Festung gehörigen
Gras-, Acker- und Rohrnutzungen,
sollen auf die Zeit vom 1. April 1883 bis ult. März 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Termin im Festungs-Bauhofe — Magazinstraße 7 — auf
Mittwoch, d. 2. Mai d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
anberaumt wird.

Durch die Wallmeister der betreffenden Bauposten werden den Pachtlustigen die Parzellen an Ort und Stelle gezeigt werden;
a. für Fort Winiary, den 28. April cr., Morgens von 8 Uhr ab. Versammlungsort: Schillingsthor;
b. für die rechte Hälfte der Stadtbefestigung, den 28. April cr., Nachmittags von 2 Uhr ab. Versammlungsort: Mühlenthor;
c. für die linke Hälfte der Stadtbefestigung, den 30. April cr., Vormittags von 8 Uhr ab. Versammlungsort: Ritterthor;
d. für das rechte Wartheufer, den 30. April cr., Nachmittags von 2 Uhr ab. Versammlungsort: an der Dombrücke.

Die Bedingungen und das Pachtverzeichniß können vorher im Bureau der Fortifikation — Magazinstraße 8 — während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 23. April 1883.
Königliche Fortifikation.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Gembitz** unter Nr. 56 belegene, den **Robert** und **Auguste Radike**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 14 Hektaren, 24 Aren, 50 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 132 Mark 72 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 202 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation
am 29. Mai 1883,
Vormittags 10½ Uhr,
im Smucinski'schen Gasthause zu Gembitz versteigert werden.

Tremessen, den 30. März 1883.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Gembitz** unter Nr. 11 belegene, den **Robert** und **Auguste Radtke**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 43 Aren, 60 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 5 M. 10 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 120 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation
am 29. Mai d. J.,
Vormittags 9½ Uhr,
im Smucinski'schen Gasthause in Gembitz versteigert werden.

Tremessen, den 30. März 1883.
Königl. Amtsgericht.

Ein Dampfkessel,

30′ lang, 5′ Durchmesser, mit Feuerrohr, 2′ Durchmesser und Armatur, 4 Atm. Dampfspannung, ist wegen Einsetzen eines größeren Kessels billig zu verkaufen. Näheres bei
G. Schneider.
Czempin.

Zu dem Betriebs-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands ist ein Nachtrag erschienen, welcher Aenderungen zu Nr. III und XXXVIII der Anlage D. zum § 48 über Metallpatronen und flüssige Kohlensäure 2c. enthält.

Derselbe ist vom 1. Mai cr. ab unentgeltlich bei den diesseitigen Stationskassen zu erhalten.

Breslau, den 18. April 1883.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.
Busch.

Soolbad Inowrazlaw

eröffnet die Saison am 15. Mai cr.
Die städtische Verwaltung

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Von **Stettin** nach **Newyork** jeden Dienstag. Von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Freitag via Hull-Liverpool.

Passagepreise I. Cajüte von 300 M. an. Zwischendeck von Stettin 95 M., von Hamburg 85 M.

Plätze werden gesichert durch Einsendung eines Handgeldes von 102 M. 50 Pf. à Person in der Kajüte, 30 M. à Person im Zwischendeck.

Stettin, Rosengarten 62. **C. Messing**, Berlin W., a. d. Potsd. Bahnh.

Ein Pferd,

welches für den Gendarmerie-Dienst nicht brauchbar, wird
Freitag, d. 27. d. M.,
Vormittags 10½ Uhr,
in **Mur.-Goslin** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Posener Distrikts Kommando der königl. 5. Gendarmerie-Brigade.

Eine Wirthschaft

von 238 Morgen I. Klasse Gerstenboden, II. Kl. Weizenboden, feste Hypotheken, gutes Gebäude, kompl. Inventar, eine Meile v. der Kreisstadt u. Bahn, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu kaufen. Wo? Zu erfragen in der Exp. der Pos. Zeitung.

Grundstücks-Verkauf.

Mein zu **Landsberg a. W.** auf dem Kietz, am Warthestrom und unweit des Bahnhofes der Königl. Ostbahn belegenes Geschäftsgrundstück, von circa 52 Ar Flächeninhalt, mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, zu jeder größeren Fabrikanlage sehr geeignet, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Carl Ludw. Bieske.

Eine an einer Stadt belegene **Windmühle**, neuest. Konstr., im best. Zust., ist sehr günstig (auch z. Abbruch) zu verk.

Näh. u. Adr.: **R. W.** postlag. **Jordan.**

Färberei-Verkauf.

Eine seit 48 Jahren mit bestem Erfolg betriebene Färberei in der Provinz Posen ist Todes halber sofort zu verkaufen. Näheres bei **Rud. Bergemann**, Landsberg a. W.

Acht Stück Mastvieh

und eine Post **englische Lämmer** stehen auf dem Dominium **Owieczki** bei Gnesen zum Verkauf.

9 Schnittochsen und 1 Kuh (Trockenmast) verkauft
Dom. Lipowiec
bei **Koschmin.**

Bratheringe.

Heringe vom jetzigen Fange ff. gebraten, jedem als Delikatesse empfehlend, versende das ca. 10 Pfd.-Faß zu 3,50 M. frco. Postnachnahme.

P. Brotzen, Croeslin,
R.-B. Stralsund.

Hechte! Morgen lebende **Hechte, Barsen u. Silberlachs** billigst bei
Isidor Gottschalk,
nur Büttelstr. 19 nur.

Billard!

Ein fast neues Billard (Fabrik Neubusen) habe ich **billig** zu verkaufen. Näheres bei
Kamieński,
königlicher Auktions-Kommissarius,
Posen, Kl. Gerberstr. 5.

Molkerei Bolochowo bei Owinsk liefert **feinste Tafelbutter** einmal wöchentlich frei ins Haus pro Pfd. 1,20 Mk. Offerten erbitte.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Bilanz für das Geschäftsjahr 1882.

Lfd. Nr.	Aktiva.		Betrag. M.	Pf.
1	Kosten der baulichen Anlagen einschließlich der Betriebsmittel, abzüglich diverser Einnahmen und Rück-Einnahmen		37141044	67
2	Rückständige Einzahlungen auf das Aktien-Kapital		153780	—
3	Geldwerth von Materialien-Beständen:			
	a) Baumaterialien . .	17570,40 M.		
	b) Betriebsmaterialien . .	33862,90 „		
	c) Werkstattsmaterialien .	45816,79 „		
	d) Formular- und Schreibmaterialien . .	6867,25 „		
	e) Uniformstücken . . .	12919,13 „	117036	47
4	Guthaben bei Bankhäusern 2c.		725261	93
5	Diverse Debitoren		34833	34
6	Bestand an Effekten:			
	a) beim Erneuerungs-Fonds nach dem Courswerth ult. 1882 . .	925548,60 M.		
	b) beim Reservefonds desgl.	171282,90 „		
	c) beim Beamten-Pensionsfonds nach dem Nominalwerth . .	188000,00 „		
	d) bei der Arbeiter-Krankenkasse desgl. . .	29700,00 „		
	e) an Kautionen desgl. .	424056,04 „	1738587	54
7	Baarer Kassenbestand		134387	59
			40044931	54

Lfd. Nr.	Passiva.		Betrag. M.	Pf.
1	Aktien-Kapital:			
	a) Stammaktien . .	14400000,00 M.		
	b) Prioritätsaktien . .	21600000,00 „	36000000	—
2	5pCt. Prioritäts-Obligationen de 1878 . . .		1200000	—
3	Erneuerungs-Fonds;			
	a) Baar incl. Rücklage aus dem Jahre 1882 .	165661,97 „		
	b) in Effekten 920700 M. Courswerth ult. 1882	925548,60 „	1091210	57
4	Reserve-Fonds:			
	a) Baar incl. Rücklage aus dem Jahre 1882 .	39767,35 „		
	b) in Effekten 165000 M. Courswerth ult. 1882	171282,90 „	211050	25
5	Beamten-Pensions-Fonds:			
	a) Baar	2027,16 „		
	b) in Effekten nach dem Nominalwerth .	188000,00 „	190027	16
6	Arbeiter-Krankenkasse:			
	a) Baar	400,61 „		
	b) in Effekten nach dem Nominalwerth .	29700,00 „	30100	61
7	Kautions-Konto:			
	a) Baar	3984,96 „		
	b) in Effekten nach dem Nominalwerth .	424056,04 „	428041	—
8	Spezial-Reserve-Fonds		4091	60
9	Rückstände und Schuldposten:			
	a) diverse Kreditoren .	3104,85 „		
	b) noch nicht eingelöste Dividende aus den Vorjahren . .	12706,50 „		
	c) noch einzulösende Zins-Coupons von Prior.-Obligationen . .	1770,00 „	17581	35
10	Betriebs-Fonds:			
	Einnahme	2181636,51 „		
	Ausgabe	1200963,90 „		
	Mithin Brutto-Ueberschuß .	980672,61 „		
	Von diesem Ueberschuß gehen ab:			
	a) Einlagerest in den Erneuerungsfonds M. 8001,11			
	b) Einlagerest in den Reservefonds . . „ 36000,00			
	c) Einlagerest in den Spezial-Ref.-Fonds „ 3842,50			
	d) Zinsen von Prioritäts-Obligationen „ 60000,00	107843,61 „		
	Mithin Ueberschuß		872829	—
			40044931	54

Posen, den 7. März 1883.
Die Direktion.
Guttmann.

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. April 1883.

Activa: Metallbestand Mark 537,995, Reichskassenscheine M. 2460, Noten anderer Banken M. 65,700, Wechsel M. 4,655,115, Lombardforderungen M. 1,142,850, Sonstige Aktiva M. 478,005.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,466,900. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 65,845. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,276,610. Sonstige Passiva M. 226,895. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 180,925.

Die Direktion.

Verpachtung.

Das zum Majorat **Obrzycko** gehörige Vorwerk **Annaberg**, mit einem Flächeninhalt von 250 h, belegen im Kreise Samter und an der nach Obersitzko, Wronke, Samter und Czarnikau führenden Chaussee, soll vom **1. Juli d. J.** ab auf 12 Jahre verpachtet werden.

Das jährliche Pachtgeldenminimum ist auf 2700 M. festgesetzt. An Kaution sind 3000 M. in vom Staate garantirten Werthpapieren zu erlegen. Zur Uebernahme der Pachtung ist ein Vermögen von 15,000 M. erforderlich.

Der Verpachtungstermin ist auf
Donnerstag, den 10. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr,
in **Augustusburg** bei **Obersitzko a. d. Warthe** im Rentamtsbureau anberaumt. Die Pachtbedingungen können in dem vorbezeichneten Bureau während der Arbeitsstunden bei dem Herrn Rentmeister **Jarnatowski** eingesehen werden. An Bietungskaution sind im Termin 3000 M. zu erlegen.

Grünberg bei Obersitzko, den 9. April 1883.
Majorats-Verwaltung.

Fußboden-Glanzlackfarbe
von **Gebr. Heyl & Co.**, Charlottenburg.

Diese Komposition vereinigt schnelles Trocknen mit großer Haltarkeit und schönem Glanze.

Zu haben in 2 und 1 Pfund-Büchsen bei Herrn
J. Schmalz, Posen,
Drogen-Handlung, Friedrichsstraße 22.

1866 gegründet. 12 Auszeichnungen.

Paul Liebe
DRESDEN.

Liebe's Malz-Extract mit Kalk, bei Lungen- und Knochenleiden, schwieriger Zahnung und neuerdings auch Frauen (Dr. Delattre, Union Médicale) empfohlen. Fl. M. 1,25 und 75 Pf. in der **Rothen Apotheke**, Markt 37 und in den Apotheken der Provinz.

Zum Lohndreschen

empfehle meine 2 Dampfdreschmaschinen vom 15. Juni 1883.
G. Schneider.
Czempin.

J. Horacek,
Klavierstimmer,
kauft und verkauft neue und alte Instrumente. Neue Klaviere, auf drei Weltausstellungen prämiirt.
Piano-Forte-Magazin
Posen, Wilhelmsplatz 4, I. Hinterh.

Die Holz- und Kohlen-Handlung **R. Thomas, Gottesberg i. Schl.** ist in Folge größerer Abschlüsse in den Stand gesetzt, **Hopfenstangen**, und überhaupt jedes Quantum Stangen von **3—12 Centimeter Stammstärke, und 3—12 Meter Länge**, in bester Qualität frei Waggon Liebau und Jannowitz, der Niederschl. Märkischen Eisenbahn zu billigsten Preisen, jedoch nur gegen Cassa zu liefern.

Markt 43

ist die II. Etage zu vermiethen.
Näheres beim Eigenthümer.

St. Martin 22 zu Oktober Wohnungen von 4—8 Zimmern zu vermiethen.

1 jüd. j. Mann findet Markt 76, II. gute Pension, oder Theilnehmer z. möbl. Zimmer.

Als Sommer-Wohnung
eine große freundliche Stube zu vermiethen.
Bergschloß-Garten,
am Kalischer Thor.

Eine freundliche Wohnung, drei Zimmer u. Küche, im 1. Stock, ist per sofort oder zum 1. Juli für 108 Thlr. zu vermiethen bei
Dorn, Badegasse 2.

Berlinerstraße 10

3. Etage, 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, und eine kleine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

St. Martin 27

ist ein Schaufenster nebst Eingangsthür sofort zu verkaufen.

Carne pura-Nahrungsmittel.

Reines Fleischpulver aus bestem **Ochsenfleisch,** enthält in 100 Gramm die sämmtlichen Nähr- und Geschmackstoffe von 600 Gramm frischem Fleisch; zur Bereitung von Fleischbrühe, sowie zur Verbesserung von Saucen und zur Beimischung zu Gemüsen, Reis etc. wegen seines **hohen Eiweissgehaltes** (circa 70 Procent) und seiner leichten Verdaulichkeit von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlen.

Garantie für Reinheit, Gehalt, Güte und zweijährige Haltbarkeit.

In Verbindung mit carne pura-Fleischpulver hergestellte **Conserven,** als:

Fleisch-Griesssuppe, Fleisch-Brotsuppe, gemischte carne pura-Suppe, Fleisch-Gemüse-Patronen (Erbsen, Bohnen, Linsen), Fleisch-Biscuits, Fleisch-Zwieback, Fleisch-Chocolade, Fleisch-Cacao etc.

Generalvertretung und **Engros-Lager** bei Herrn **Herrm. Katz, Breslau,** Schillerstrasse 16.

FRANZ JOSEF BITTER QUELLE

Das **zuverlässigste** und **wirksamste** aller ungar. Bitterwässer, weil am gehaltreichsten an abführenden Salzen und das am wenigsten unangenehm schmeckende der Bitterwässer überhaupt, ist das **FRANZ JOSEF-Bitterwasser.** Dasselbe wird von den bedeutendsten Aerzten empfohlen und verbreitet sich über seine Bestandtheile und Wirkungen eingehend die in allen Mineralwasser-Depots gratis zu erlangende Broschüre der Herren Geh. Hofrath Professor **v. Fehling** in **Stuttgart** und Dr. **C. F. Kunze** in **Halle.** Die Versendungs-Direction in Budapest.

Die

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin

mit dem **irisch-römischen Bade** ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Dr. Viek.

Saisons-Bauer Mai bis Octob. **Bad Reichenhall** Officielle Eröffnung 15. Mai.

Der größte deutsche klimatische Kurort inmitten der bair. Hochalpen. Soole-, Mutterlaugen- und Fichtennadel-Extract Bäder, Ziegenmolke, Kuhmilch, Alpenkräutersäfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, großer pneumat. Apparat, Inhalationssäle, Gradirwerke, Soolefontaine, Heilgymnastik. Ausgedehnte Parkanlagen mit gedeckten Wandelbahnen, nahe Nadelwälder und schattige Promenaden nach allen Richtungen. — Täglich 2 Concerte der Curkapelle, Lesekabinette, Eisenbahn- und Telegraphen-Station. Ausführliche Prospecte durch das kgl. Bade-Commissariat.

Im Verlage von Th. Grieben (L. Fernau) in Leipzig ist erschienen:

Die Lungenschwindsucht

und die

Mittel zu ihrer Heilung.

Preis 1 Mark.

Bei der bedeutenden Verbreitung der Lungenschwindsucht und den traurigen Erfolgen der gewöhnlichen Behandlung dieser Krankheit ist vorstehende Schrift eines **Geheilten** allen Leidenden dringend zu empfehlen.

Die Eisengießerei u. Maschinenbau-Anstalt

von

J. Moegelin in Posen

empfiehlt ihr großes Lager aller landwirthschaftlichen **Maschinen,** als: **Dreschmaschinen, Häckselmaschinen, Getreidereinigungsmaschinen, Trieurs, Säemaschinen, Sommerfeldt's Patent-Reihen-Säewalzen, Oelkuchenbrecher, Pflüge** aller Art, namentlich **vierschaarige Saat- und Schälpflüge, Eggen, Krümmer, Coleman'sche Grubber, Ringelwalzen** 2c, ferner **Pumpen** aller Art, **Torfstechmaschinen, Stachelzaundraht, Säulen, Stützen, Träger,** sowie überhaupt **alle Eisenkonstruktionen zu Bauzwecken.**

Billige Preise Garantie für beste Ausführung.

Gebr. Huber,

Breslau, Neudorfstrasse 63,

Kunstsandstein-Fabrik und Unternehmung für Cement-Beton-Arbeiten,

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Kunstsandstein-Fabrikate als:

Werkstücke, Bau-Ornamente aller Art, Ballustraden, Filtrirplatten, Krippen, Fussbodenplatten etc.

Uebernahme von Cement-Beton-Arbeiten, wie

Reservoirs und **Bassins** für Wasserleitungen, Zuckerfabriken, Papierfabriken, Färbereien und Brauereien etc.

Fussboden glatt und gauffrirt für Fabriken.

Canäle für Entwässerungen und Bewässerungen etc.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwammes empfehle

Dr. H. Zereners **Antimerulion.** (Gegen Schwamm.)

Herr **Roman Barcikowski** in **Posen**

giebt dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab.

Das Antimerulion ist als erstes, alleinig patentirtes und prämiirtes Imprägnir- und Isolir-Material in 100000 Verwendungen erprobt u. durch div. Verfügungen höchster Militär-, Ministerial- u. Regierungs-Baubehörden gegen Schwamm, Stock, Fäulniß, Feuchtigkeit, Wurmfraß u. Feuersgefahr empfohlen u. angeordnet. Prospekt, Rath und Auskunft, auch zur Anl. v. Eiskellereien 2c. gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabr. **Magdeburg.**

Gnensch's Färberei.

Vorzügliche Garderoben-Reinigung, Farbe-Erneuerung und Reparatur.

Posen, Wilhelmsstraße 14. Fabrik: Bäckerstr. 4.

Specialité:

Reise-Effekten

und

ff. Lederwaaren.

Oscar Conrad's

Reise-Koffer-Fabrik,

Posen, Markt Nr. 66.

Der diesjährige **hebr. Unterricht** des Sommerhalbjahres beginnt am 1. Mai. Anmeldungen nehme täglich entgegen. **M. Kaufmann,** Lehrer, Waisenstr. im Brand'schen Hause. Zur Ertheilung von Privatstunden im Hause empfehle ich einen geprüften, tüchtigen Lehrer.

Unterricht in Musik und den modernen Sprachen ertheilt

Wanda Schmidt,

Langestr. Nr. 11, 2 Tr.

Ein Abiturient ertheilt Privatstunden Näheres um 2 Uhr Nachm. bei **Adam S,** Breslauerstr. 18 III.

In einer gebildeten israel. Familie in Berlin finden junge Leute sehr gute **Pension,** mit eigenen oder getheilten Zimmern.

Nähere Auskunft ertheilt

J. Joachim,

Wasserstraße Nr. 25 III hier.

Damen finden **Rath und Hilfe** in jed. Angelegenheit bei Fr. **Gärtner** Hebamme, Berlin, Köpnickerstr 87.

Hautkrankheiten,

veraltete Syphilis, Harnbeschwerden, **Bettnässen** u. **Nervenschwäche heilt Dr. Hirsch,** Berlin, Friedrichstraße **51.** Behandlung auch brieflich.

---

1 möbl. Vorderzim. vis-à-vis der Hauptwache f. 1 od. 2 Hrn. gleich billig z. verm. **Markt 77,** III.

Ein Laden Breslauerstraße 9 mit oder ohne Wohnung per 1. Octbr. c. zu vermiethen.

Offene Stellen jeder Art weist nach **A. Froese, Berlin,** Friedrichsbergerstr. 6.

Einen Haushälter

sucht zum baldigen Antritt

Julius Borck.

Auf einem Gute bei Magdeburg werden circa

30 Arbeiterinnen

bei hohem Lohne, hauptsächlich Akkord, gesucht.

Unternehmer wollen ihre Meldungen schriftlich unter **T. K. 815** bei **Haasenstein & Vogler,** Magdeburg, einreichen

---

1 tüchtig. Laufbursche

kann sich sof. melden bei

S. Moses, Posen, Breitestr. 23.

Ein guter **Koch** kann sich melden.

Koenig, Bäckerstr. 3.

Ein j. gewandt. **Kellner** sucht Stellung, ev. als **Büffetier,** kautionsf. Gef. Off. sub Z. A. 6 an die Exped. d. Ztg.

Sehr geübte Nähterinnen für Mäntel und Kleider können sich melden

Wilhelmsstr. 26, I. Etage.

Ein junger praktisch und theoretisch gebildeter **Landwirth,** einjährig gedient, sucht auf sofort passende Stellung. Offerten unter **J. L.** besorgt die Annoncen-Exped. v. **Gebr. Voswinkel** in Schwelm.

Ein **Brennereiverwalter,** praktisch u. theoretisch in der Spiritusfabrikation, mit großer Aufmerksamkeit sich 25 Jahre diesem Fach gewidmet hat, auch beliebige Caution stellen kann, sucht in einer großen Brennerei Stelle. (Zeugnisse gut) Off. u. **W. 8** an d. Exp. d. Z. erb.

Johannes Scherr's Germania 4.

4. Auflage.

34 Hefte à M. 1. 50.

Zwei Jahrtausende deutschen Lebens kulturgeschichtlich geschildert.

872 Groß-Folio-Seiten Text; 64 ganzseitige und ca. 250 Textillustr. erster Künstler. Das erste Heft der 4. Aufl. dieses nationalen Haus- u. Familienbuchs erschien soeben. Einzusehen in allen Buchhandlgn.; Prospekte gratis u. franko, auch von W. Spemann in Stuttgart.

Pianos

von **450**—1200 M. **Flügel** von **900**—1500 M. **in größter Auswahl** stets auf Lager.

Flügel- u. Piano-Magazin: **Posen, Neustädter Markt 6.**

Eduard Steuer, Vertreter Kgl. Hof-Pianofabriken.

C. H. BURK STUTTGART

Schutz-Marke

Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)

In Flaschen à ca. 100 gr. M. 1.—, à 250 gr. M. 2.—, à 700 gr. M. 4. 50.

Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung,** bei den Folgen des übermässigen Genusses von Bier und Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **„Burk's Pepsin-Wein"** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

In **Posen** vorräthig in **Brandenburg's Apotheke zum Aesculap,** Rothe Apotheke von **S. Radlauer.**

Contobücher.

Aus der Berliner Contobuchfabrik haben wir einen großen Posten **Contobücher** zum kommissionsweisen Verkauf erhalten, und sind wir ermächtigt, um schnell damit zu räumen, solche weit unter dem Herstellungspreise abzugeben.

Gebr. Remak, Friedrichsstr. 31.

---

ff. Lagerbier

empfiehlt

St. Fiksiński, vorm. **L. W. Richter.**

Ein Landwirth, verheirathet, der auch die Müllerei praktisch erlernt, der doppelten Buchführung mächtig, auch einige Jahre einem größeren Mühlenetablissement als Buchhalter vorgestanden, der polnischen Sprache geläufig, sucht ab 1. Juli d. J. Stellung. Auch bereit im Ausland Stellung zu nehmen.

Adressen: Gutsmühlen-Verwalter **Land** in Rogow bei Schildberg, Pr. Posen.

Tüchtige **Schneidergesellen,** wie auch **Nähmädchen** auf Knabengarderobe finden in meiner Werkstatt Beschäftigung.

H. Schnabel,

Schneidermeister, Kl. Gerberstr. 1.

Tüchtige Malergehilfen

werden verlangt von

Ed. Petraneck,

Neutomischel.

Ein verh. Jäger u. Gärtner, der 11½ Jahr in Stell. war, sucht z. sof. od. Joh. Stell. Off an d. Exp. d. Anklamer Ztg. erb. unt. **168.**

Mein **Inspektor,** katholisch, unverheirathet, 40 Jahre alt, welcher seit 6 Jahren mein Rittergut selbständig, mit bestem Erfolge bewirthschaftet hat, und von früherer Zeit langjährige Zeugnisse besitzt, verläßt mich zum 1. Juli cr. **nur** wegen Verpachtung meines Gutes. Ich empfehle denselben Allen denen, welche einen anständigen, ehrlichen und gewissenhaften Beamten engagiren möchten. Anerbietungen bitte ich, die Höhe des zu gewährenden Gehaltes beizufügen.

Grünchen b. Lissa (Posen), den 14. April 1883.

Frau Rittergutsbesitzer

Storch.

Ein Rechnungsführer,

auch f. d. Hofwirthschaft, unverh., deutsch u. poln. sprechend, 5—600 Mark Gehalt nebst etwas Tant., engagirt vom 1. Juli c. ab **Dom. Dzialin** b. Gnesen. Meldungen mit Zeugniß-Abschriften.

Brenner,

23 Jahre beim Fach, in letzter Stellung 16 Jahre, sucht zu Johanni anderweitig Stellung. Die besten Empfehlungen und Atteste stehen ihm zur Seite, derselbe ist 38 Jahre alt, evgl., verh. und hat 2 Knaben. Gefl. Offert. bitte an die Herren Optikus **Bernhardt,** Bentschen oder Brenn.-Insp. **Schreiber,** Neustadt b. P. zu richten.

Ich suche per sofort oder 1. Juli d. J. einen nüchternen

Maschinisten

bei hohem Lohne.

Dom. Mukwitz pr. Schmiegel.

A. Caesar.

Für meine Destillation, Liqueur- und Rumfabrik suche per sofort einen

tüchtigen Destillateur.

Isidor Flatow,

Ortelsburg.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an

Posen, den 24. April 1883.

Samuel Peiser u. Frau Marie, geb. Posener.

Heut früh ist der Fabrikbesitzer Herr **Emil Apelt,** der Verlobte unserer Tochter **Alma,** nach schwerem Leiden am Typhus in Moskau verschieden.

Lissa i. P., d. 23. April 1883

Ernst Schneider und Frau.

Heute wurde uns nach kurzer Krankheit unsere kleine **Gertrud** entrissen.

Stade, den 21. April 1883.

F. H. Beyme und Frau.

Die Beerdigung unserer Tochter **Gertrud** findet am 25. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, von der Leichenhalle des Kirchhofs der Kreuzkirchen-Gemeinde aus statt.

Pfeiffer,

königlicher Steuer-Inspektor.

Für die Beweise so wohlthuender Theilnahme bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten, guten Vaters, des Hauptlehrers **Robert Röhnisch,** sagen wir allen Betheiligten unsern herzlichsten Dank.

Czempin, den 24. April 1883.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Der unbekannte Inhaber der Sterbekasse-Policen 625, 842, 843/4 wolle dieselben St. Martin Nr. 46, III. abliefern. Special-Agentur VI.

Handwerker-Verein.

Montag, 30. April, Abds. 8 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

Abänderung der Statuten.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

Musik-Institut

Friedrichsstr. 20.

Neue Schüler finden zum 1. Mai Aufnahme. Sprechstunde täglich 12 bis 1 Uhr.

Carl Hennig,

Königl. Musikdirektor.

Lambert's Concertsaal.

Heute **Mittwoch, d. 25. d.:**

26. Salon-Konzert.

Zur Aufführung: Ungarische Rhapsodie Nr. 2 an Joachim, v. Liszt. Ouverture z. Op. „Tell". v. Rossini.

Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

A. Thomas,

Kapellmeister im Inft.-Rgt. Nr. 46.

Bazar-Saal.

Donnerstag den 26. April cr., Abends 8 Uhr:

Concert

des Orchester-Vereins

unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Gürich.**

Programm:

1. Ouverture zu „Peter Schmoll" **M. C. v. Weber.**
2. „Das Abendglöckchen," Idylle **E. Bach.**
3. Streichtrio für Violine, Alto und Cello **Beethoven.** (Die Herren Kobz, Neumann, Schulz.)
4. „Kol-Nidrei," hebräische Melodie, arr. für Violoncello mit Orchester **M. Bruch.** (Herr Leon Schulz.)
5. Preis-Sinfonie, F-Dur **R. Wuerst.**

Entree an der Kasse 1 M.

Billets à Mk. 0,75 sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Bote & Bock** und **Schlesinger** zu haben.

Billets für die Vereinsmitglieder verabfolgt Herr Mechanikus **Förster.**

Der Vorstand.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch, den 25. April 1883:

Auf vielfaches Begehren!

Unwiderruflich letzte Vorstellung zu ermäßigten Preisen:

Rolf Berndt.

Schauspiel in 5 Aufzügen von G. zu Puttlitz.

B. Heilbronn's

Volks-Theater.

Mittwoch, den 25. April 1883:

Gastspiel der beliebten Chansonette

Lucca.

Gr. Konzert und Theatervorstellung.

„Ein Haus ist zu verkaufen."

(Neu!) **„Wer ist mit."**

Das Nähere durch die Tageszettel.

Mittwoch, den 2. Mai 1883:

Erstes Gastspiel der berühmten **„Wartenberg-Truppe".**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Faenicke mit Herrn Adolf Damm in Berlin. Frl. Frida Seegers mit Herrn Otto Möckelt in Berlin. Frl. Marie Stursberg mit Premier-Lieutenant i. Westpr. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16 W. Hammer in Berlin. Frl. Ella von Vangerow mit Kaufmann und Sec.-Lieutenant Paul Freiesleben in Leipzig. Frl. Louise Friedrich aus Jericho mit Mühlenbesitzer Carl Fleischmann in Genthin. Frl. Gertr. Franz mit Herrn Karl Kintz in Berlin. Frl. Anna Block mit Herrn Rudolph König in Berlin. Frl. Elisabeth Willner in Pankow mit Herrn Eugen Kettner in Berlin. Frl. Bertha Bunge mit Herrn W. Fitzau in Fernsdorf.

Verehelicht: Herr Samson Philippsberg mit Frl. Rosa Rosenkranz in Berlin. Herr Johannes Jahn mit Frl. Hedwig Baur in Berlin. Herr Paul Langer mit Frl. Fanny Haendler in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. med. Windels in Dorum. Gymnasiallehrer Dr. Rogge in Fürstenwalde. — Eine Tochter: Herrn Adolph Heimannn in Berlin. Herrn Louis Oppé in Mühlhausen i. Th.

Gestorben: Frl. Wilhelmine Schultze in Berlin. Kammerfrau Frl. Catharine Lamperi in Berlin. Justizrath Heuschel in Neustettin. Königl. Rechnungsrath Otto Kaumann in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röhrl) in Posen